JAHRESBERICHT 2021 LANGFASSUNG

Der Kinderschutzbund
Landesverband
Niedersachsen

Kinderschutz-Zentrum
in Hannover

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort 02

2. Hilfe für Kinder – Beratung von Kindern und ihrem sozialen Umfeld 05

2.1. Persönliche Beratung 05

2.2. Telefonische Beratung 08

2.3. Das Kinder- und Jugendtelefon (KJT) 11
2.3.1. Das KJT Hannover 2021 12
2.3.2. Jugendliche beraten Jugendliche (JbJ) 15

2.4. Beratung bei partnerschaftlicher Gewalt 16

3. Begleiteter Umgang 18

4. Unterstützung für Fachkräfte 21

4.1. Fachberatung für pädagogische Fachkräfte 21

4.2. Fortbildungsangebote 24

5. Das Team des Kinderschutz-Zentrums in Hannover 26

1. Vorwort

Vielen Dank, dass Sie sich Zeit nehmen, unseren Jahresbericht zu lesen und unsere Arbeit damit zu verfolgen!

Das Jahr 2021 war ein turbulentes und nach wie vor **geprägt durch die anhaltende pandemische Situation** mit ihren verunsichernden Herausforderungen für Kinder und ihre Eltern. So war beispielsweise im Rahmen der Begleiteten Umgänge eine Erweiterung der Konfliktfelder bei gleichzeitiger Absenkung der jeweiligen Belastungsschwellen zu beobachten. Häufige Terminausfälle durch die Erkrankungsmeldungen von Kindern wurden z.B. beim umgangsberechtigten Elternteil als Geduldsprobe erlebt. Das Tragen von Masken in einigen Umgangssituationen erschwerte gerade bei kleineren Kindern die Kommunikationsqualität mit ihren umgangsberechtigten Elternteilen. Das Anzweifeln der Glaubwürdigkeit von Test- oder Impfzertifikaten durch Eltern erweiterte den Konfliktkatalog der Hochstrittigkeit um einen weiteren Aspekt. Wir haben auf diese Situationen mit einem angemessenen Hygienekonzept und **alternativen Umgangssettings** („Walk&Talk", Spielplatzsetting, etc.) reagiert. Auch videobasierte Kontakt- und Begleitangebote wurden zu Beginn eingesetzt; recht schnell wurde allerdings deutlich, dass dieses Angebot nicht den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen im Begleiteten Umgang entspricht. So wurde nachdrücklich der Wunsch nach persönlicher Beratung geäußert – auch in anderen Beratungskontexten.

Aufgrund der anhaltenden pandemischen Situation und der damit verbundenen Belastungen für Kinder und Jugendliche entstand gemeinsam mit der Arbeitsgruppe der landesfinanzierten Kinderschutz-Zentren Niedersachsen zusätzlich die Projektidee, unsere Hilfsangebote zielgruppenadäquat mittels **Social Media** bekannt zu machen. Das Projekt richtete sich an junge Menschen im Alter von 10-18 Jahren und startete im Jahr 2021. Der Fokus lag in diesem Jahr insbesondere auf der kreativen Umsetzung der Idee. Eine Weiterführung des Projektes ist in Planung.

Darüber hinaus war es uns für 2021 ein großes Anliegen, Erwachsene für das Thema Partnerschaftsgewalt und wie Kinder darunter leiden zu sensibilisieren, da im Jahr 2020 coronabedingt viele soziale Stütz- und Ausweichsysteme für Kinder und Jugendliche weggefallen sind (u.a. geschlossene Schulen, Kitas, Vereine, Jugendräume, diverse Einrichtungen der Freizeitgestaltung als Ausweichmöglichkeit). Das Kinderschutz-Zentrum in Hannover engagierte sich aktiv an der **bundesweiten Kampagne gegen Partnerschaftsgewalt der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren**. In diesem Zusammenhang wurden in Hannover viele Schulen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe mit Flyern (für Eltern und pädagogische Fachkräfte), Postern und Informationsmaterialien zum Thema Partnerschaftsgewalt und die Auswirkungen auf Kinder beliefert. Im Rahmen der **HAIP AG Kinder und Jugendliche** fand in 2021 ebenfalls eine Sensibilisierungskampagne zur Situation von Kindern und Jugendlichen, die unter partnerschaftlicher Gewalt leiden, statt. Adressat*innen waren die hannoverschen Schulen. Auch hier konnte sich das Kinderschutz-Zentrum aktiv an einem Anschreiben an die Schulen beteiligen. Die **Fortbildungsinitiative** der niedersächsischen Kinderschutz-Zentren fand 2021 unter dem Thema: „Familiäre Gewalt- Kinderschutz in Krisenzeiten" statt, an der wir uns in Hannover aktiv mit einem Tagesseminar unter dem Titel: „...zum Glück war ich nicht allein!" Hilfe und Unterstützung für Kinder und Jugendliche bei häuslicher Gewalt", beteiligen konnten.

Das Jahr 2021 brachte auch einige erfreuliche personelle Veränderungen im Kinderschutz-Zentrum in Hannover mit sich. So konnte das Team des Kinderschutz-Zentrums zum einen um eine neue Fachleitung ergänzt werden. Zum anderen konnte auch die Stelle der Teamassistenz nach langem Suchen erfolgreich besetzt werden. Auch freuen wir uns, dass wir im Jahr 2021 mit dem Aufbau eines JbJ (Jugendliche beraten Jugendliche)-Standortes begonnen haben und uns dafür professionelle Unterstützung zur Seite steht.

Abschließend sei zu erwähnen, dass die norddeutschen Kinderschutzbunde im Jahr 2021 Partner der NDR-Benefizaktion **„Hand in Hand für Norddeutschland"** waren. „Hand in Hand für Norddeutschland" ist die zweiwöchige Benefizaktion des NDR mit einem jährlich wechselnden Partner. Im Dezember 2021 wurde über unterschiedliche Kanäle über

Judith Rakers im Kinderschutz-Zentrum in Hannover

Projekte des Deutschen Kinderschutzbundes in Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Hamburg informiert und zum Spenden aufgerufen. Im Rahmen dieser Aktion bot sich die Möglichkeit, das Kinder- und Jugendtelefon einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Zum einen hat unsere Mitarbeiterin Frau Petra Lorenz Interviews im NDR-Hörfunk (Funkbilder) und -Fernsehen (Niedersachsen 18:00 und Hallo Niedersachsen) gegeben. Zum anderen war Frau Petra Lorenz Gast in der NDR Talkshow. Dafür hat der NDR mit einem Filmteam um Judith Rakers einen kleinen Einspieler über das KJT Hannover im Kinderschutz-Zentrum gedreht. Dieser wurde im Rahmen des Interviews in der NDR Talkshow gezeigt und ist abrufbar unter: *https://www.ndr.de/hand_in_hand_fuer_norddeutschland/Die-Nummer-gegen-Kummer-Ein-offenes-Ohr-fuer-jede-Art-von-Sorgen,reportage1248.html.*

Insgesamt konnten unglaubliche rund 6 Millionen Euro für Projekte des Deutschen Kinderschutzbundes im Norden gesammelt werden. **Vielen Dank dafür!**

Ein zusätzliches **herzliches und großes „Dankeschön!“** gilt allen Ehrenamtlichen, Fachkräften und den vielen Menschen, die uns bei unserer wichtigen Arbeit mit ihrer Zeit, ihrem Vertrauen und/oder finanziellen Mitteln unterstützen. Erst dadurch wird es möglich, dass wir uns qualitativ dem Schutz von Mädchen und Jungen in schwierigen Lebenssituationen widmen können!

Ihre **Dr. Anja Stiller**
Leiterin des Kinderschutz-Zentrums in Hannover

2. Hilfe für Kinder – Beratung von Kindern und ihrem sozialen Umfeld

Erneut hat das Corona-Jahr 2021 viele Anpassungsleistungen von allen gefordert. Eine große Herausforderung – insbesondere auch für den Familienalltag. Für Kinder und Jugendliche schafft die mittlerweile zwei Jahre andauernde pandemische Situation eine belastende Situation geprägt von Unsicherheit und Zukunftsängsten. Auch bei stabilisierenden Bezugspersonen fordert die anhaltende Pandemie mitunter Kapazitäten, so dass eine Unterstützung hier möglicherweise nicht mehr im gewohnten Umfang erfolgen kann.

Diese pandemiebedingte Belastung wurde auch im Kinderschutz-Zentrum in Hannover durch die steigende Anzahl an durchgeführten (persönlichen und Fach-) Beratungen deutlich, wobei sich das vor allem in zeitintensiven Beratungen niedergeschlagen hat. So konnten insgesamt **543 Kontakte** im Rahmen einer persönlichen Beratung, einer Telefonberatung und/oder Fachberatung verzeichnet werden. Detaillierte Informationen sind den nachfolgenden Ausführungen zu entnehmen *(zur Fachberatung siehe Abschnitt 4.1)*.

2.1. Persönliche Beratung

Zunächst zeigt sich, dass es im Jahr 2021 verglichen mit dem Vorjahr mehr Klient*innen-Anfragen im Kinderschutz-Zentrum in Hannover gegeben hat (236 vs. 209; *s. Abb. 1*).

Dabei konnten insgesamt 315 Kontakte verzeichnet werden, d.h. Anzahl an Beratungen, die eine Dauer von mindestens 30 Minuten und maximal 60 Minuten hatten.

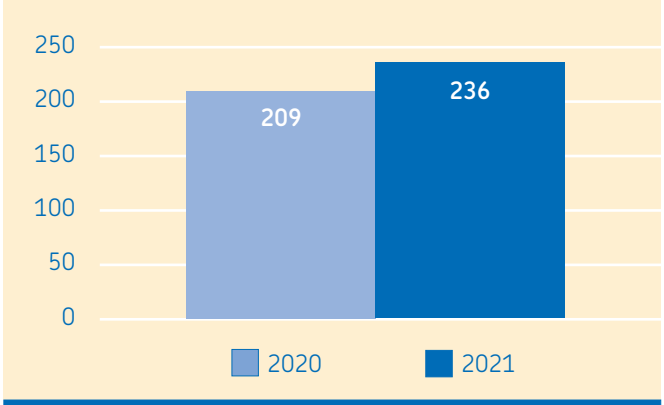


Abb. 1: persönliche Beratungen im Jahr 2021 im Vergleich zu 2020 (absolute Häufigkeiten)

Im Weiteren handelte es sich überwiegend um Familien, die dem Kinderschutz-Zentrum bisher nicht bekannt waren (96,8%). Im Fokus standen dabei insbesondere Jungen (61,9%). Die Dauer der Beratungen reichte von einem einmaligen Kontakt bis zu einer intensiven Begleitung mit mehreren Terminen im Monat. Im Durchschnitt fanden vier Termine pro Familie statt, wobei ein Termin einen zeitlichen Umfang von maximal 120 Minuten hatte. Fast alle Termine konnten durchgeführt werden, lediglich vier Termine wurden von der(n) zu beratenen Person(en) nicht eingehalten. Insgesamt 15 Termine wurden im Tandem durchgeführt, d.h. diese Beratungstermine erfolgten mit zwei Berater*innen im Team. Abgeschlossen waren zum Ende des Jahres 2021 nur wenige Fälle (17,5%).

Bezogen auf das Alter der Kinder zeigt sich, dass wie auch im Jahr 2020 vor allem Kinder im Grundschulalter im Fokus standen, wenn Klient*innen Hilfe im Kinderschutz-Zentrum in Hannover suchten (36,5%). Das bezieht sich allerdings vor allem auf Jungen im Grundschulalter (46,2%), Mädchen waren hingegen am häufigsten zwischen 4 und 6 Jahre (25,0%) sowie zwischen 11 und 14 Jahre (25,0%) alt. Die 0- bis 3-Jährigen machten insgesamt den kleinsten Anteil aus (4,8%; *s. Abb. 2*).

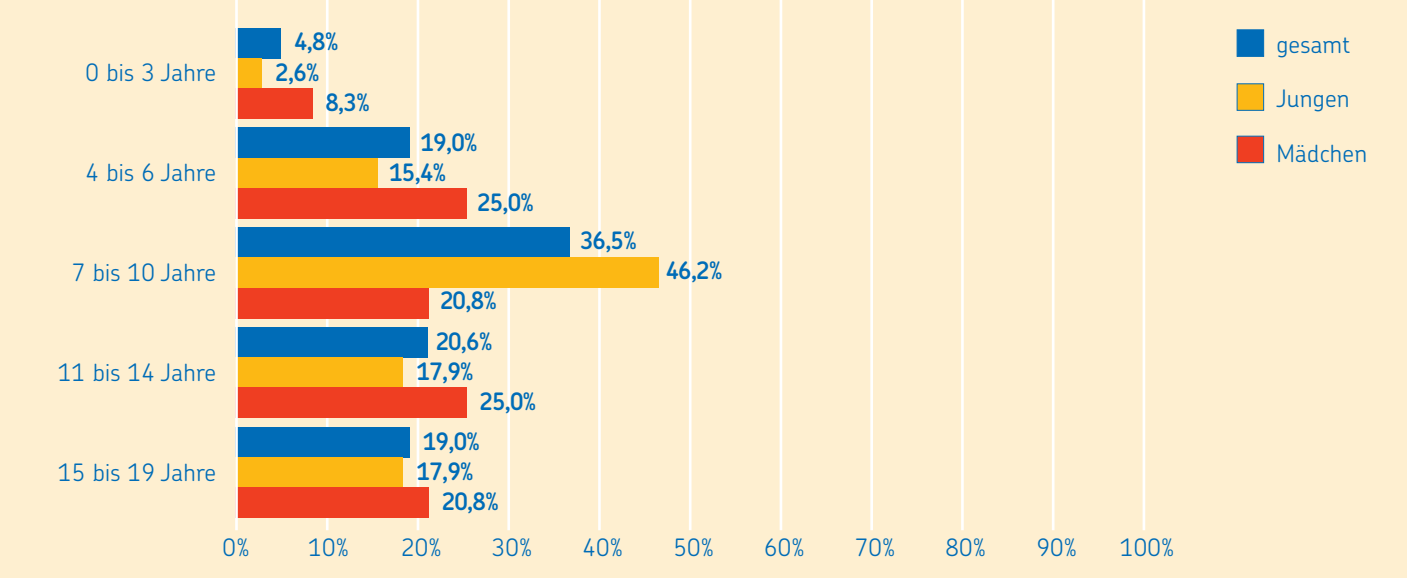


Abb. 2: Altersverteilung nach Geschlecht, persönliche Beratungen (Angaben in %)

Die Hälfte der Beratungen erfolgten vorrangig mit der Kindsmutter (54,0%), in eher wenigen Fällen wurde vorrangig ausschließlich mit dem Kindsvater (14,3%) oder dem Kind (14,3%) gesprochen (*s. Abb. 3*). Bei der Mehrheit der beratenen Familien lag kein Migrationshintergrund vor (55,6%). In fast allen beratenen Familien war deutsch die vorrangig gesprochene Sprache im Haushalt (90,3%).

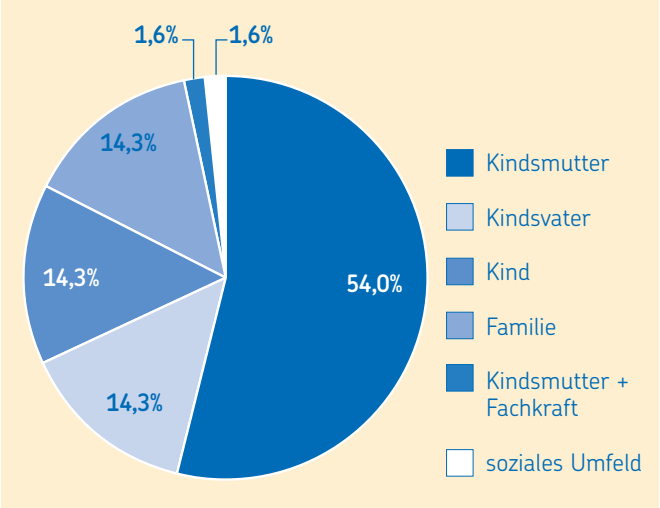


Abb. 3: vorrangig beratene Person (Angaben in %)

Wie auch in den Vorjahren sind psychische Gewalt (71,4%) sowie das Miterleben partnerschaftlicher Gewalt (50,8%) die häufigsten Gewaltformen, die Kinder von Familien erleben, die im Kinderschutz-Zentrum in Hannover eine persönliche Beratung in Anspruch nehmen (zu partnerschaftlicher Gewalt *siehe auch Abschnitt 2.4.*). Dabei spielte das Geschlecht des Kindes eine eher untergeordnete Rolle. Lediglich in Bezug auf Vernachlässigung bzw. körperliche Gewalt lässt sich auf deskriptiver Ebene beobachten, dass Jungen häufiger betroffen waren als Mädchen (46,2% bzw. 35,9% vs. 25%; *siehe Abb. 4*).

Bei einer altersspezifischen Betrachtung der von den Kindern erlebten Gewalt zeigt sich, dass fast alle Gewaltformen am häufigsten bei den 7- bis 10-Jährigen berichtet wurden (*s. Abb. 5, S. 7*).

Mit Blick auf die erlebte Gewalt bezogen sich die Beratungsanlässe für eine persönliche Beratung im Kinderschutz-Zentrum in Hannover entsprechend insbesondere auf mögliche Kindeswohlgefährdungen (84,1%) sowie Belastungen des Kindes durch Problemlagen der Eltern (z.B. psychische Erkrankung, Sucht, Konflikte; 71,4%). Das Geschlecht des Kindes spielte hierbei eine untergeordnete Rolle *(s. Abb. 6, S. 7)*.

Eine Kooperation mit anderen Einrichtungen (z.B. ASD, Kindergarten) war in etwa jedem fünften Fall erforderlich (19,1%).

IN KÜRZE:

- etwas mehr **Klient*innenanfragen** verglichen mit dem Vorjahr (**N = 236**);
- im Fokus der Beratungen standen **insbesondere Jungen im Grundschulalter**;

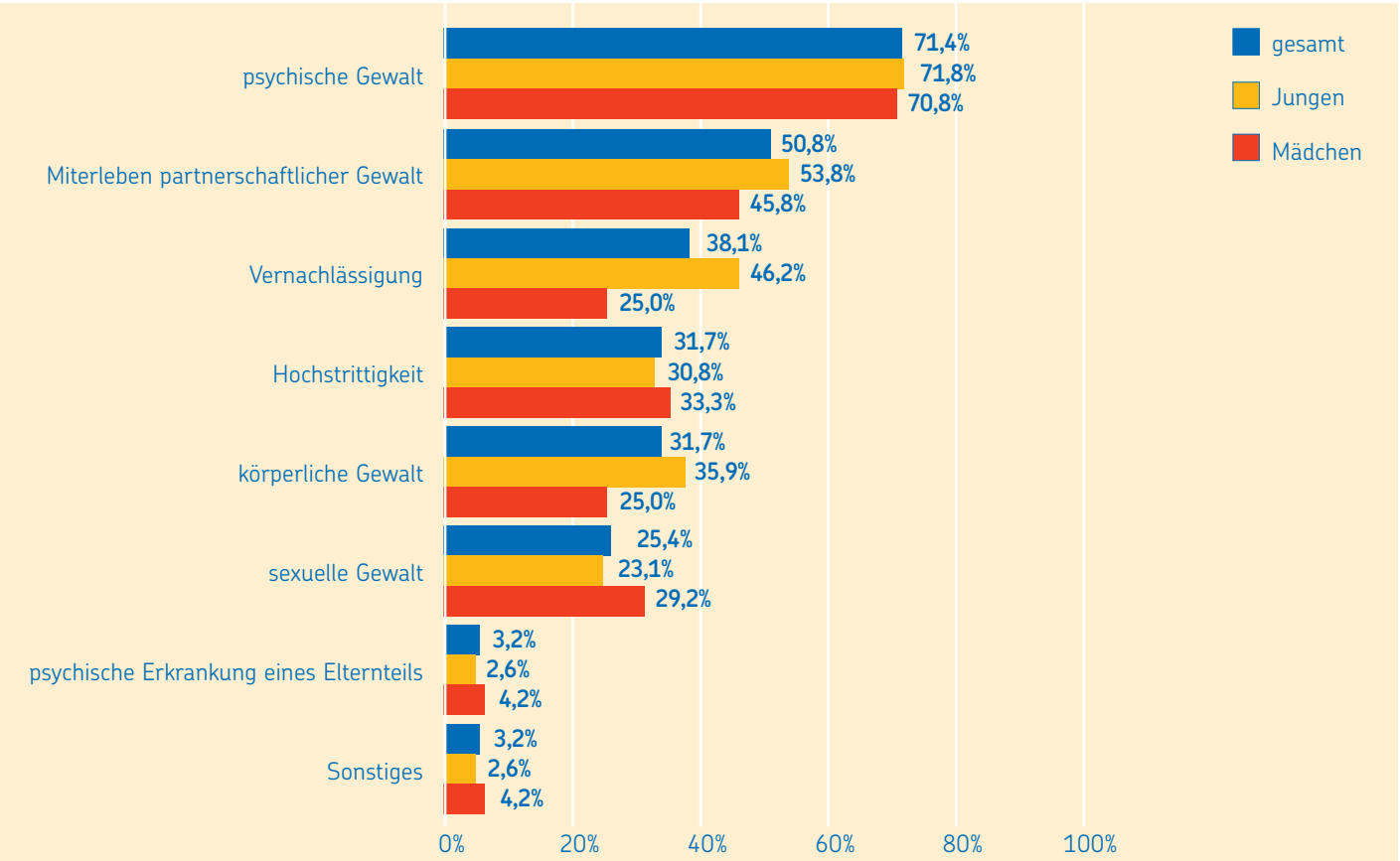


Abb.4: von den Kindern erlebte Gewalt nach Geschlecht, persönliche Beratung (Mehrfachnennung möglich, Angaben in %)

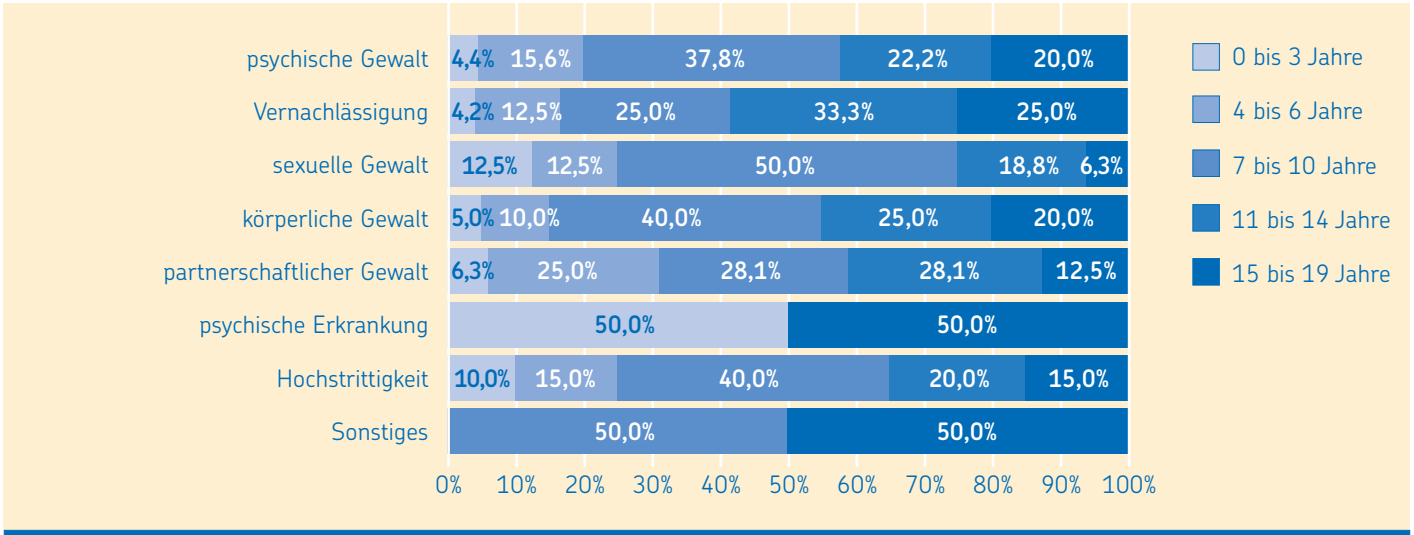


Abb. 5: von den Kindern erlebte Gewaltform nach Alter, persönliche Beratung (Mehrfachnennung möglich, Angaben in %)

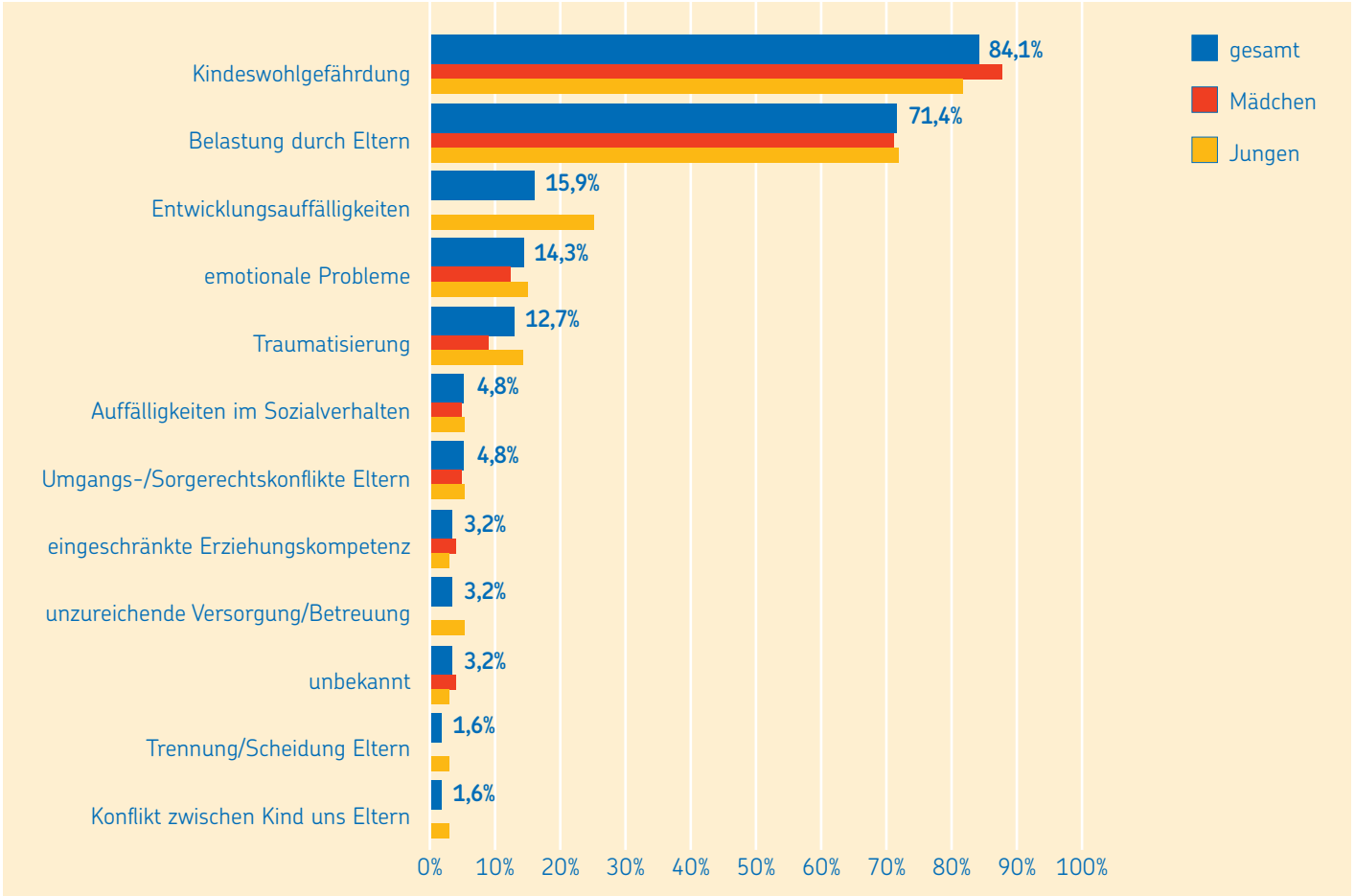


Abb. 6: Beratungsanlässe bei persönlichen Beratungen nach Geschlecht (Mehrfachnennung möglich, Angaben in %)

- die Dauer der Beratungen reichte von einem einmaligen Kontakt bis zu einer intensiven Begleitung mit mehreren Terminen im Monat (**im Durchschnitt 4 Termine pro Familie**);
- die Hälfte der Beratungen erfolgten **vorrangig mit der Kindsmutter**;
- bei der Mehrheit der beratenen Familien lag **kein Migrationshintergrund** vor;
- **psychische Gewalt** sowie das **Miterleben partnerschaftlicher Gewalt** waren wie auch im Vorjahr die **häufigsten Gewaltformen**, die Kinder von Familien erleben, die im Kinderschutz-Zentrum in Hannover eine persönliche Beratung in Anspruch nahmen;
- **Beratungsanlässe** waren insbesondere **mögliche Kindeswohlgefährdungen** sowie **Belastungen des Kindes durch Problemlagen der Eltern** (z.B. psychische Erkrankung, Sucht, Konflikte);
- eine **Kooperation** mit anderen Einrichtungen war **in etwa jedem fünften Fall** erforderlich.

2.2. Telefonische Beratung

In Bezug auf eine telefonische Beratung ist festzustellen, dass es im Jahr 2021 etwas weniger telefonische Anfragen im Kinderschutz-Zentrum in Hannover gegeben hat im Vergleich zum Vorjahr (109 vs. 134; *s. Abb. 7*). Dabei können insgesamt 120 Kontakte verzeichnet werden, d.h. Anzahl an Beratungen, die eine Dauer von mindestens 30 Minuten und maximal 60 Minuten hatten. Im Fokus der Telefonberatungen standen insbesondere Jungen (61,5%). Bei zwei Telefonberatungen waren das Geschlecht und das Alter unbekannt.

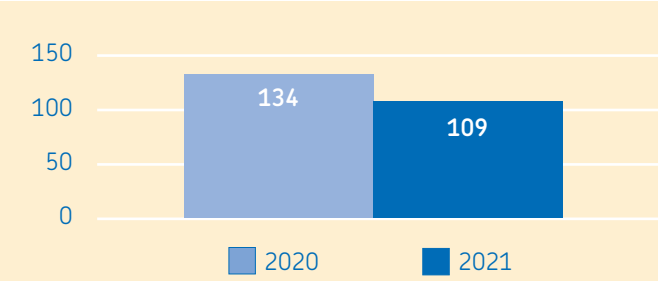


Abb. 7: telefonische Beratungen 2021 im Vergleich zu 2020 (absolute Häufigkeiten)

Bezogen auf das Alter der Kinder zeigt sich, dass wie auch im Jahr 2020 vor allem Kinder im Kindergartenalter (32,1%) sowie im Grundschulalter (34,9%) im Fokus standen, wenn es um eine telefonische Unterstützung durch das Kinderschutz-Zentrum in Hannover ging. Das Geschlecht des Kindes spielte dabei keine wesentliche Rolle. Bei Betrachtung der 0-3-jährigen Kinder wird allerdings deutlich, dass Mädchen in dieser Altersgruppe häufiger vertreten waren als Jungen. Jugendliche (15-19 Jahre) machten insgesamt den kleinsten Anteil aus (6,4%; *s. Abb. 8*). Die Telefonberatungen hatten einen zeitlichen Umfang von 30 bis 150 Minuten, wobei die durchschnittliche Dauer bei etwa 50 Minuten lag.

Die telefonischen Beratungen erfolgte überwiegend mit der Kindsmutter (63,3%), in einigen anderen Fällen wurde mit dem Kindsvater (17,4%) oder dem sozialen Umfeld (19,3%) gesprochen (*s. Abb. 9*).

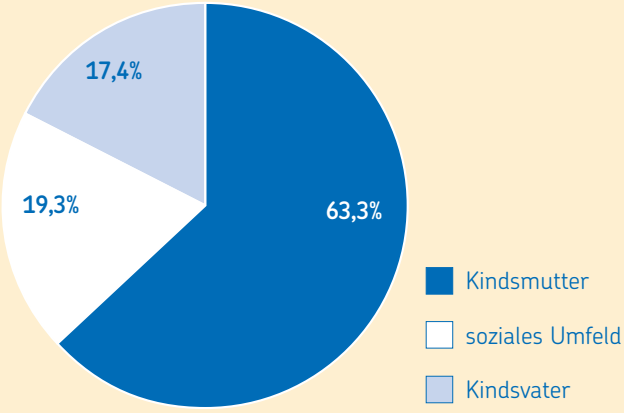


Abb. 9: beratene Person (Angaben in %)

Wie im Vorjahr sowie bei den persönlichen Beratungen stellte auch im Jahr 2021 psychische Gewalt gegenüber dem Kind einen der häufigsten Gründe für eine telefonische Beratung im Kinderschutz-Zentrum in Hannover dar (66,1%), wobei das Jungen deskriptiv häufiger betraf als Mädchen (73,1% vs. 57,5%; *s. Abb. 10, S. 9*). Daneben war das Thema in etwa jeder zweiten Telefonberatung Hochstrittigkeit (48,6%), wobei das häufiger bei Jungen der Fall war verglichen mit Mädchen (56,7% vs. 35,0%). Bei etwa jedem dritten Anruf war ein Miterleben partnerschaftlicher Gewalt Gegenstand der Telefonberatung (30,3%; zu partnerschaftlicher Gewalt *siehe auch Abschnitt 2.4.*). Sexuelle Gewalt spielte entgegen dem Vorjahr eine eher untergeordnete Rolle (8,3%). In Bezug auf Vernachlässigung bzw. körperliche Gewalt zeigt sich auf deskriptiver Ebene, dass das häufiger bei Mädchen Thema war und weniger bei Jungen (37,5% vs. 20,9% bzw. 27,5%

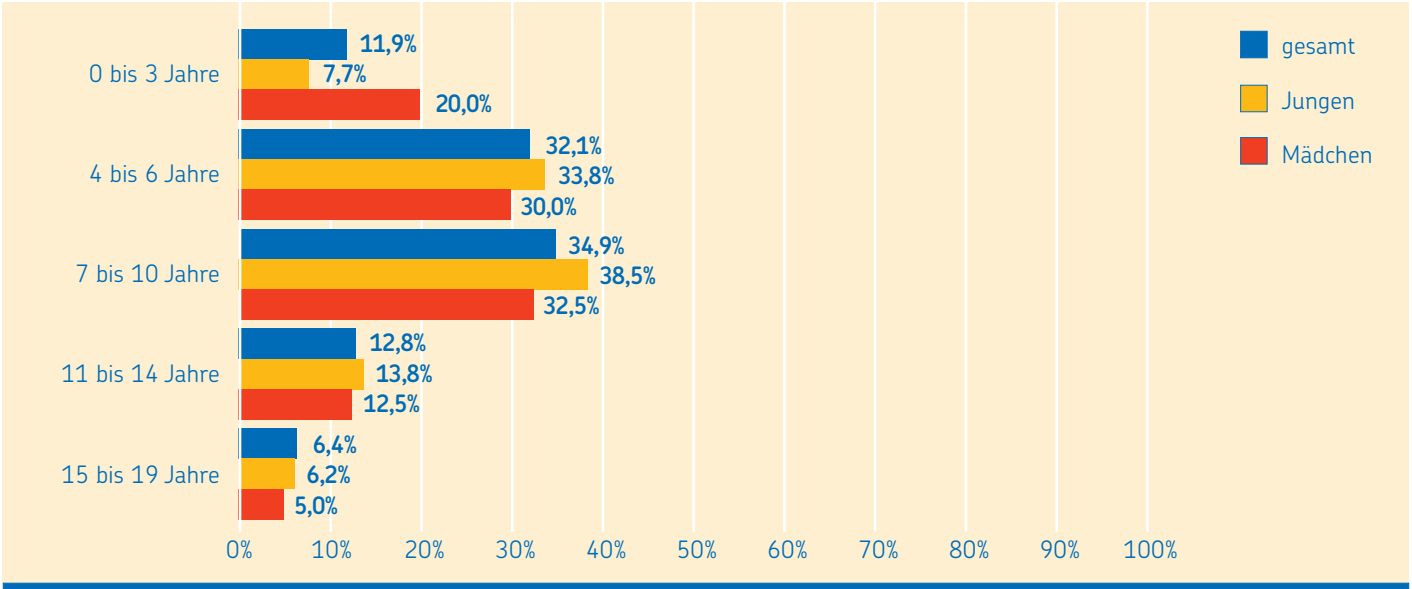


Abb. 8: Altersverteilung nach Geschlecht, telefonische Beratungen (ohne unbekannte Fälle bei Geschlecht; Angaben in %)

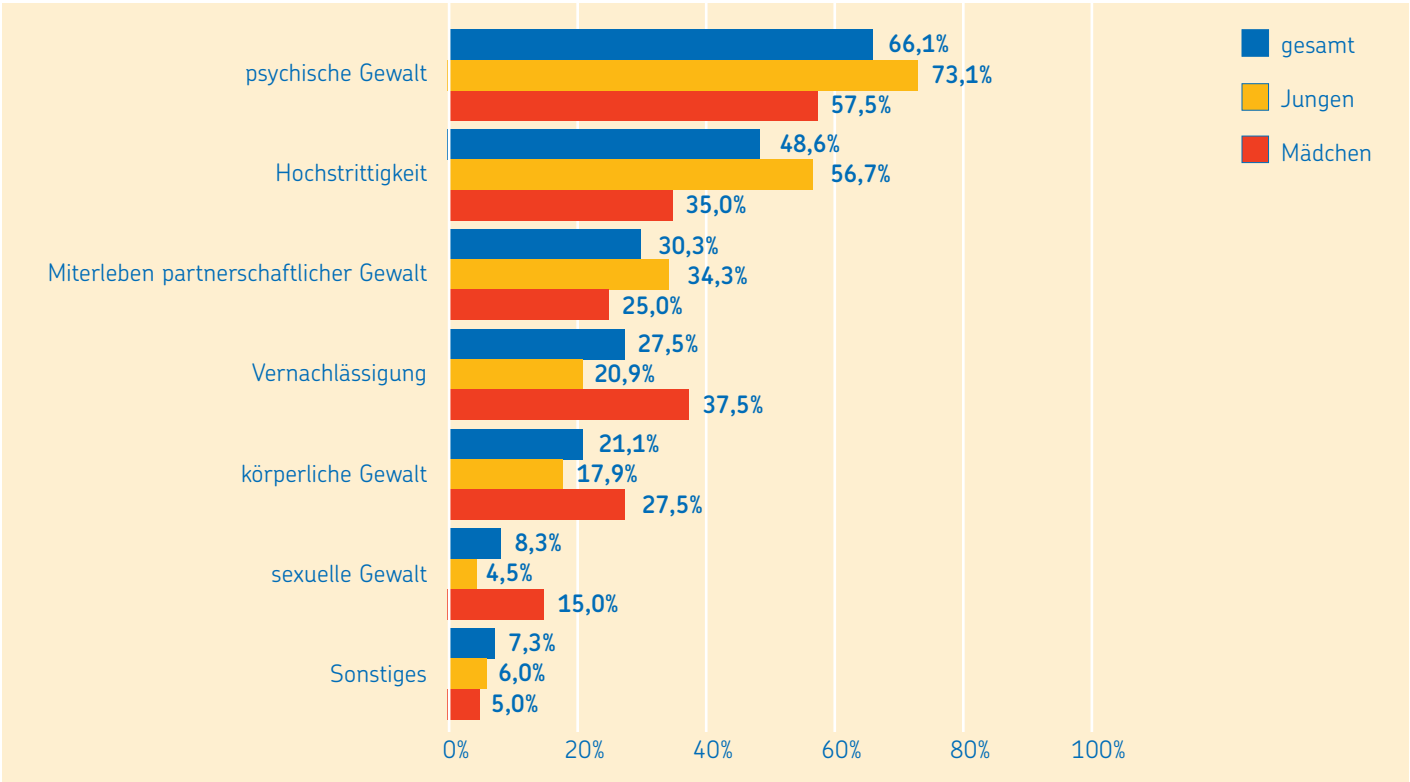


Abb. 10: von den Kindern erlebte Gewalt nach Geschlecht, Telefonberatungen (ohne unbekannte Fälle bei Geschlecht, Mehrfachnennung möglich, Angaben in %)

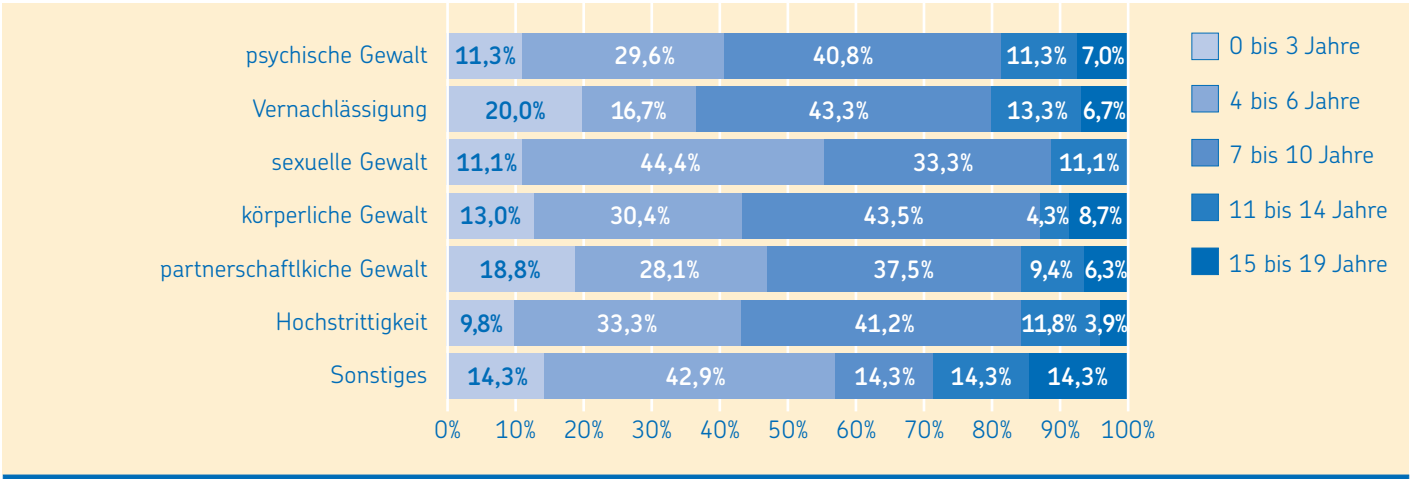


Abb. 11: von den Kindern erlebte Gewaltform nach Alter, Telefonberatungen (ohne unbekannte Fälle, Mehrfachnennung möglich, Angaben in %)

vs. 17,9%). Bei einer altersspezifischen Betrachtung der von den Kindern erlebten Gewalt zeigt sich, dass fast alle Gewaltformen am häufigsten bei den 7- bis 10-Jährigen berichtet wurden (*s. Abb. 11*).

Mit Blick auf die erlebte Gewalt lässt sich bezogen auf die Beratungsanlässe beobachten, dass die Telefonberatungen im Kinderschutz-Zentrum in Hannover vor allem emotionale Probleme der Kinder (78,9%) sowie Belastungen des Kindes durch Problemlagen der Eltern (z.B. psychische Erkrankung, Sucht, Konflikte; 67,9%) umfassten. Das Geschlecht des Kindes spielte hierbei eine eher untergeordnete Rolle. Lediglich in Bezug auf emotionale Probleme lässt sich auf deskriptiver Ebene beobachten, dass das bei Mädchen häufiger ein Thema war als bei Jungen (80,0% vs. 64,2%; *s. Abb. 12, S. 11*).

In fast allen Telefonberatungen war eine Kooperation mit anderen Einrichtungen (z.B. ASD) nicht erforderlich (98,2%).

IN KÜRZE

- etwas **weniger telefonische Anfragen** verglichen mit dem Vorjahr (**N = 109**);
- im Fokus der Beratungen standen **insbesondere Jungen** und Kinder im **Kindergarten- sowie Grundschulalter**;
- **durchschnittliche Dauer** einer Telefonberatung lag bei **etwa 50 Minuten**;
- die Beratungen erfolgten **vorrangig mit der Kindsmutter**;
- wie auch im Vorjahr waren **psychische Gewalt gegenüber dem Kind (und Hochstrittigkeit)** die **häufigsten Gründe** für eine telefonische Beratung, **sexuelle Gewalt** spielte entgegen dem Vorjahr eine eher **untergeordnete Rolle**;
- **Beratungsanlässe** waren insbesondere **emotionale Probleme der Kinder** sowie **Belastungen des Kindes durch Problemlagen der Eltern** (z.B. psychische Erkrankung, Sucht, Konflikte);
- eine **Kooperation** mit anderen Einrichtungen war in **fast allen Fällen nicht erforderlich**.

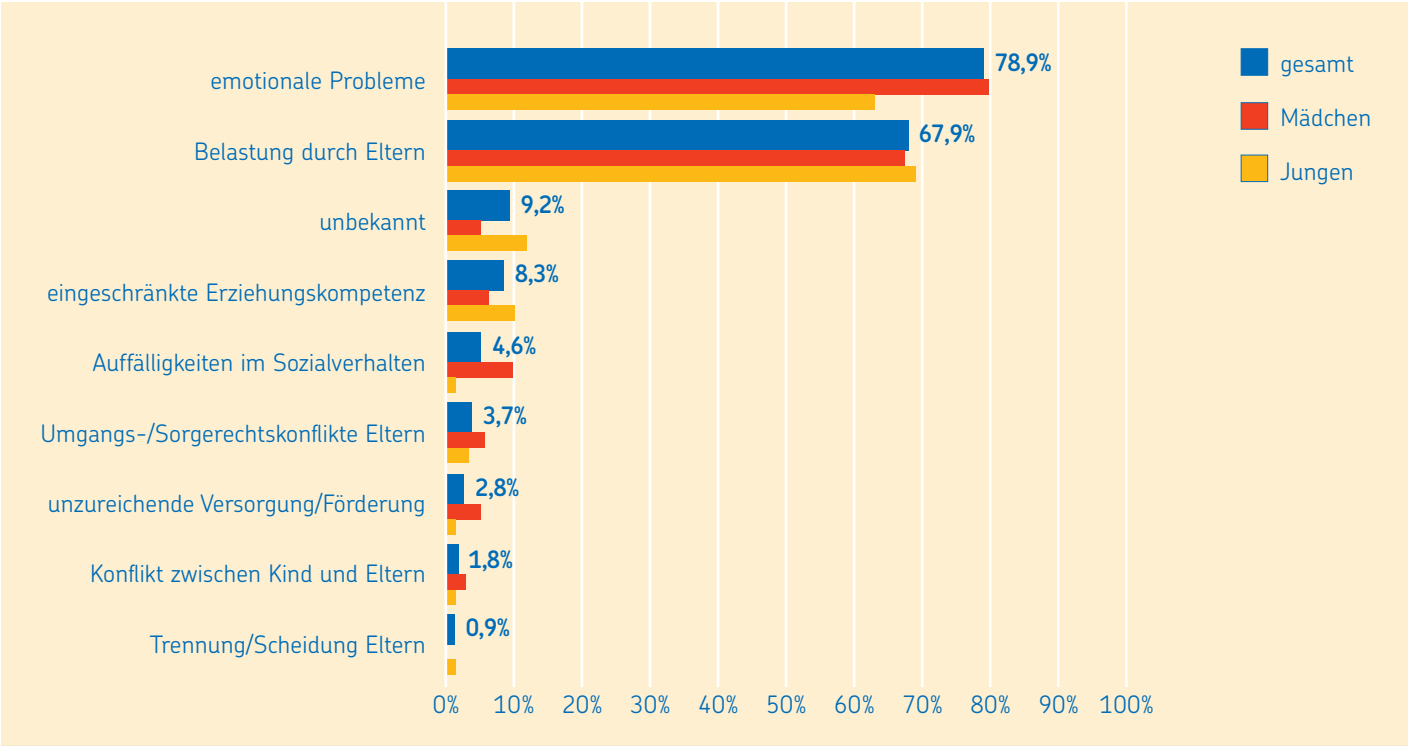


Abb. 12: Beratungsanlässe nach Geschlecht bei Telefonberatungen (ohne unbekannte Fälle bei Geschlecht, Mehrfachnennung möglich, Angaben in %)

2.3. Das Kinder- und Jugendtelefon (KJT)

Nummer gegen Kummer (NgK) e.V. ist der Dachverband aller Kinder- und Jugendtelefone in Deutschland. Das Kinder- und Jugendtelefon ist montags bis samstags von 14 bis 20 Uhr erreichbar. Alle Anrufe beim KJT sind kostenlos (Festnetz, Mobilfunk) dank der Kooperation mit der Deutschen Telekom AG, die seit 1997 alle Gesprächsgebühren übernimmt und auch gewährleistet, dass die angerufene Nummer nicht auf der Rechnung der Eltern angezeigt wird. An Samstagen werden die Anrufe hauptsächlich von Gleichaltrigen des Projektes „Jugendliche beraten Jugendliche“ (JbJ) angenommen. Zusätzlich zu diesen beiden Angeboten besteht auch die Möglichkeit eine Online-Beratung in Anspruch zu nehmen. Erreichbar ist das KJT seit 2008 über die EU-Rufnummer 116 111.

Das Kinder- und Jugendtelefon (KJT)

- besteht seit 1980,
- 77 Standorte in Deutschland 2021 mit insgesamt 2.235 Berater*innen,
- 393.368 angenommene Gespräche im Jahr 2021, davon 89.169 intensive Beratungsgespräche.

Jugendliche beraten Jugendliche (JbJ) am Kinder- und Jugendtelefon

- besteht seit 1994,
- 17 Standorte in Deutschland 2021 mit ca. 300 Berater*innen,
- 11.297 angenommene Gespräche im Jahr 2021, davon 3.747 intensive Beratungsgespräche.

Online-Beratung für Kinder und Jugendliche

- **E-Mail-Beratung** besteht seit 2003;
- täglich 24-Stunden erreichbar;
- in einem passwortgeschützten Internetportal, das die Anonymität der Rat suchenden Kinder und Jugendlichen schützt;
- 37 Standorte des Kinder- und Jugendtelefons mit 89 Berater*innen;
- 11.141 beantwortete Mail-Anfragen im Jahr 2021;
- seit 10/2019 wird zusätzlich **Chat-Beratung** in Einzelchats angeboten, jeweils mittwochs und donnerstags von 14 – 18 Uhr;
- 2021 wurden insgesamt 1.187 Chatanfragen beantwortet.

Insgesamt 3.222 ehrenamtliche Berater*innen in ganz Deutschland kümmern sich in ihrer Freizeit am Telefon und im Internet um die Fragen, Sorgen und Probleme von Kindern, Jugendlichen und Eltern oder anderen Erziehungspersonen. Täglich beantworten sie rund 1.620 Anfragen. Speziell für diese Aufgabe ausgebildet hören sie zu, trösten, machen Mut, motivieren zu eigenständigem Handeln und informieren bei Bedarf über begleitende Hilfsangebote vor Ort. Gemeinsames Ziel aller KJT und Elterntelefone (ET) ist es, Kindern, Jugendlichen und Eltern immer dann Gesprächspartner zu sein, wenn andere fehlen. Damit aus Fragen und kleinen Sorgen keine großen Probleme oder Krisen werden.

Um als Mitglied bei der NgK aufgenommen zu werden, muss das örtliche Kinder- und Jugendtelefon festgelegte strukturelle und inhaltliche Richtlinien erfüllen. Dadurch gewährleistet der Verein den hohen Qualitätsstandard aller KJT.

Die Standorte sind entsprechend zuständig für ...

- ... die Ausbildung der ehrenamtlichen Berater und Beraterinnen,
- ... die Supervision und Fortbildung der Berater und Beraterinnen,
- ... die Beratung an ihrem Standort zu den verbindlich festgelegten Zeiten,
- ... die Koordination vor Ort,
- ... die anonyme Datenerhebung über die Anrufe,
- ... die örtliche Öffentlichkeitsarbeit,
- ... örtliche Lobbyarbeit mit dem Ziel, Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen stetig zu verbessern.

Kooperation/Gremien

Nummer gegen Kummer e.V. ist Mitglied im Deutschen Kinderschutzbund e.V.

Die **Mitgliederversammlung** von Nummer gegen Kummer e.V. fand am 24. April 2021 online statt. Die KJT-Koordinator*innen der bundesweit 77 Standorte trafen sich zur **17. Arbeitstagung** der Kinder- und Jugendtelefone mit den Fachreferentinnen der Nummer gegen Kummer vom 3. - 4.11.2021 in Erfurt bzw. vom 8. - 9.11.2021 in Hamm.

Für den fachlichen Dialog, die kollegiale Beratung und für Fortbildungen treffen sich die Koordinator*innen der KJT-, JbJ-, OB- und ET-Standorte aus Niedersachsen und Bremen seit 2006 regelmäßig in Hannover (Landesarbeitsgemeinschaft der KJT/ET in Niedersachsen/Bremen). Im Jahr 2021 fand dieses Treffen und der damit verbundene Austausch coronabedingt per Videokonferenz statt. Insgesamt gibt es in Niedersachsen und Bremen 11 Kinder- und Jugendtelefon-Standorte, zwei Jugendliche beraten Jugendliche-Standorte und vier Elterntelefon-Standorte und fünf Standorte, die zusätzlich die Online-Beratung anbieten.

2.3.1. Das KJT Hannover 2021

Das KJT Hannover ist ein Angebot des Kinderschutz-Zentrums in Hannover in Trägerschaft des Kinderschutzbundes Niedersachsen. Das KJT-Berater*innen-Team in Hannover besteht aktuell aus 28 ehrenamtlichen Berater*innen, davon waren 2021 vier Beraterinnen in der Mail-Beratung aktiv.

Qualifizierung

Im Dezember 2021 wurde die **10. Ausbildung zum*r Berater*in am KJT Hannover** abgeschlossen. Sechs neue Berater*innen verstärken seitdem das erfahrene KJT-Team in Hannover. Die Qualifizierung orientiert sich an den Standards und Richtlinien der NgK. Neben einer über 100-stündigen Ausbildung und einer mindestens zehnstündigen Hospitation am KJT Hannover lernen die ehrenamtlichen Berater*innen auch regionale Beratungsstellen und ihre Arbeit in Hannover kennen.

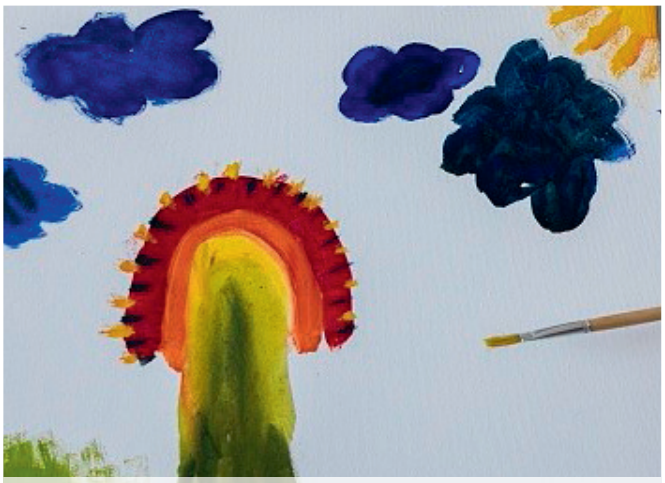
Qualitätssicherung

Für die erfolgreiche Bewältigung der oft schwierigen Gespräche ist eine regelmäßige Reflexion in monatlich stattfindenden **Gruppensupervisionen** unverzichtbar. Sie sichern die Qualität und die Weiterentwicklung der beraterischen Fähigkeit. Inhalte der Supervisionen sind u.a. Fallbesprechungen, Reflexion der eigenen Person sowie psychische Entlastung der Berater*innen.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen werden außerdem unterstützt durch das Team des Kinderschutz-Zentrums in Hannover und einem **Hintergrund-Dienst** durch die Koordinatorin, damit schwierige Situationen zeitnah reflektiert und gelöst werden können.

Regelmäßig stattfindende **Fortbildungen** und **Teamtreffen** gewährleisten die Erweiterung der eigenen Beratungskompetenzen und den kollegialen Austausch. Zudem steht es allen Berater*innen des KJT Hannover offen, an den Fortbildungsangeboten von NgK sowie an den Seminaren des Kinderschutz-Zentrums in Hannover sowie der Kinderschutz-Akademie Niedersachsen teilzunehmen. Im Jahr 2021 haben 10 Berater*innen aus Hannover an folgenden Seminaren von NgK teilgenommen:

- „Für immer anders! - Verlust, Tod und Trauer als Themen in der Beratung“;
- „Achtung! - Dunkle Ecken gibt es auch im Netz“;
- „Zwischen Ohnmacht und Tatendrang - Anrufe zum Thema sexualisierte Gewalt“;
- „Sucht und Drogen 3.0 - Zwischen selbstverständlichem Konsum und Desaster“;
- „Psychische Belastungen und Trauma - ... und deren Folgen im Leben von Kindern und Jugendlichen“;
- „Ein Update könnte mich refreshen! - Ist meine Beratung qualitativ noch gut?“;
- „Ich schaff‘ das! - Krisen in der Kindheit meistern durch Hilfe zur Selbsthilfe“.



Das Team des Kinderschutz-Zentrums dankt allen ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen für ihr außerordentliches Engagement für Kinder und Jugendliche.

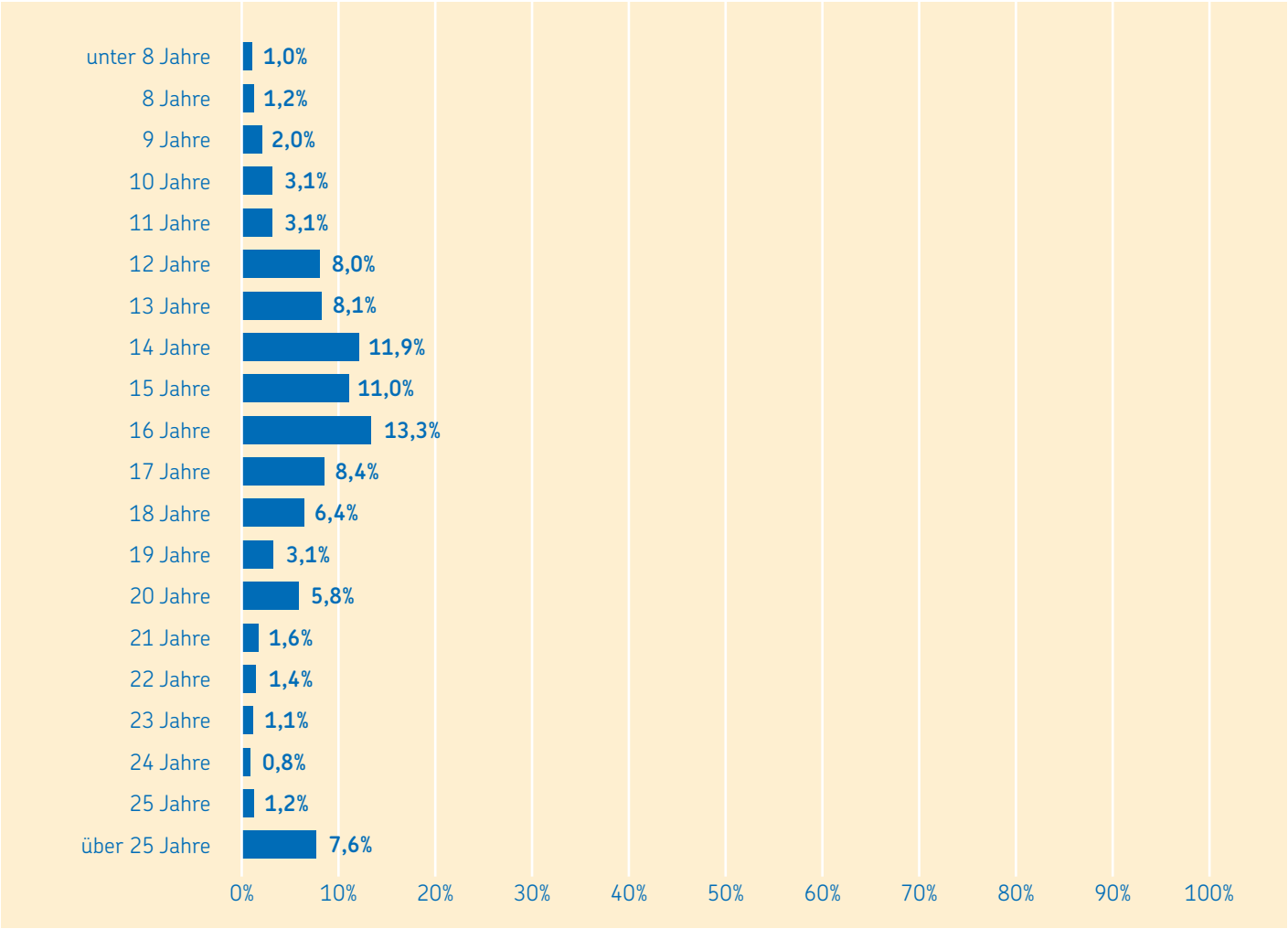


Abb. 13: Alter der Anrufenden am KJT Hannover (Angaben in %)

Das KJT Hannover in Zahlen

Jeder Anruf beim KJT wird anonymisiert und in einer speziell für die Kinder-, Jugend- und Elterntelefone entwickelten Datenbank erfasst. So ist die Statistik der Gespräche jederzeit für die Öffentlichkeitsarbeit nutzbar.

Im Jahr 2021 wurden vom Beratungsteam des KJT Hannover insgesamt 9.089 Anrufe entgegengenommen, aus denen sich 2.226 Beratungen mit Rat und Hilfe suchenden Kindern und Jugendlichen entwickelten (24,5%). In den anderen Anrufen ging es um alternative Kontaktversuche (36,6%) oder Schweigeanrufe (21,5%). In einigen anderen Fällen handelte es sich um eine sexuelle Belästigung (5,8%). Als Basis für die folgenden Darstellungen dienten die durchgeführten Beratungen.

Mit knapp zwei Drittel aller Beratungsgespräche waren die 12- bis 17-jährigen Jugendlichen die Hauptnutzenden dieses Angebotes (60,7%; *s. Abb. 13*). Wird zusätzlich das Geschlecht betrachtet so zeigt sich ein recht ausgeglichenes Bild (Mädchen: n = 992; 44,6%; Jungen: n = 1.215; 54,6%). Ein Migrationshintergrund lag in nur wenigen Fällen vor (7,1%).

Wie *Abbildung 14* (*s. S. 14*) zeigt, stand auch im zweiten Corona-Jahr der Themenbereich „Psychosoziale Themen und Gesundheit" (v.a. psychische Probleme, Furcht/Angst, Einsamkeit, Langeweile, Krankheit/Behinderung) mit großem Abstand an erster Stelle in den Beratungsgesprächen (49,1%), gefolgt von Problemen in der Familie (v.a. Kind-Eltern-Beziehung; 34,7%).

In fast der Hälfte aller Beratungen am KJT riefen die Kinder und Jugendlichen gemäß den Berater*innen an, um sich auszusprechen und sich damit zu entlasten (48,2%). In mehr als jedem dritten Anruf ging es wiederum darum, aktiv ein drängendes Problem zu klären und sich dafür Unterstützung zu suchen (39,0%; *s. Abb. 15, S. 14*).

In etwa der Hälfte aller Beratungen (54,0%) wurde den Kindern und Jugendlichen empfohlen, sich auch nochmals mit vertrauten Personen aus dem engeren Umfeld (z.B. Freund*innen, Familienangehörigen) zu besprechen. In etwa jedem dritten Gespräch mit Kindern und Jugendlichen (34,0%) erschien es darüber hinaus – aufgrund deren spezieller Problemlage oder Lebenssituation – notwendig, auf andere und/oder weitergehende Hilfen aufmerksam zu machen. Hierbei wurde insbeson-

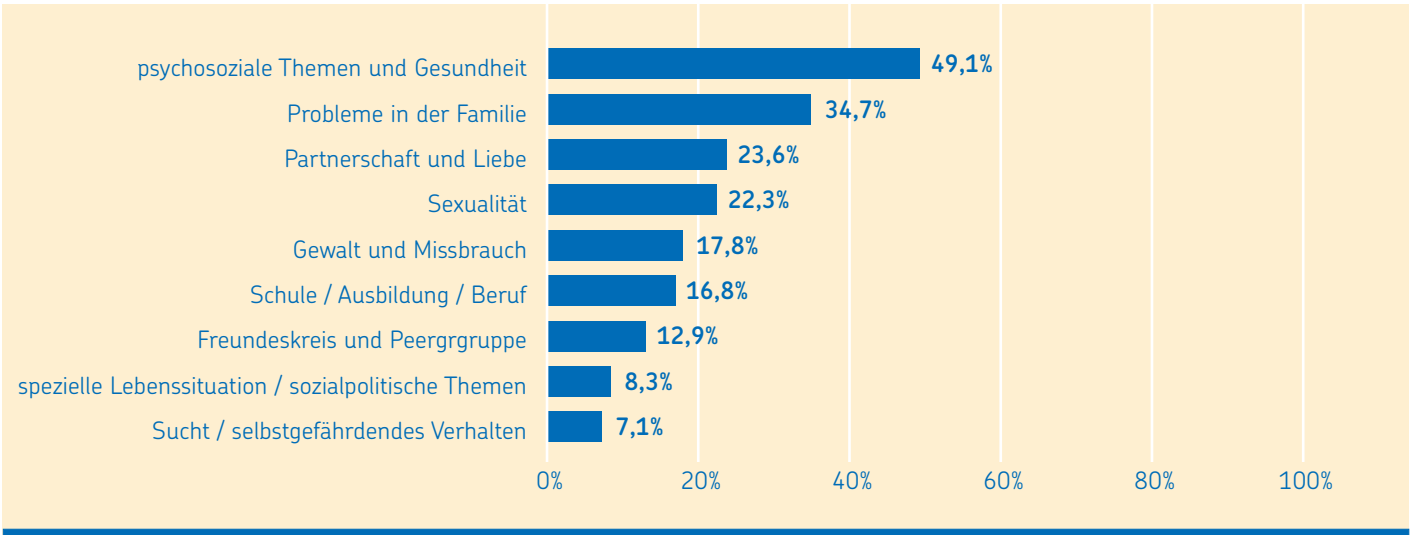


Abb. 14: besprochene Themen beim KJT Hannover (Mehrfachnennung möglich, Angaben in %)

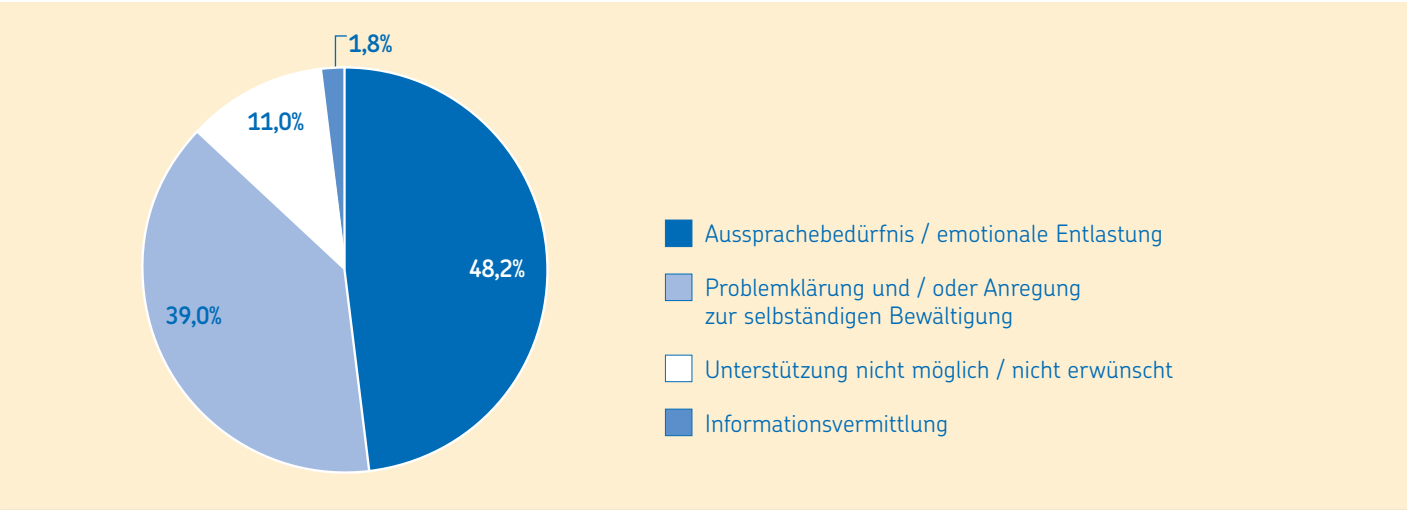


Abb. 15: Einschätzung der Beratung durch die Berater*innen (Angaben in %)

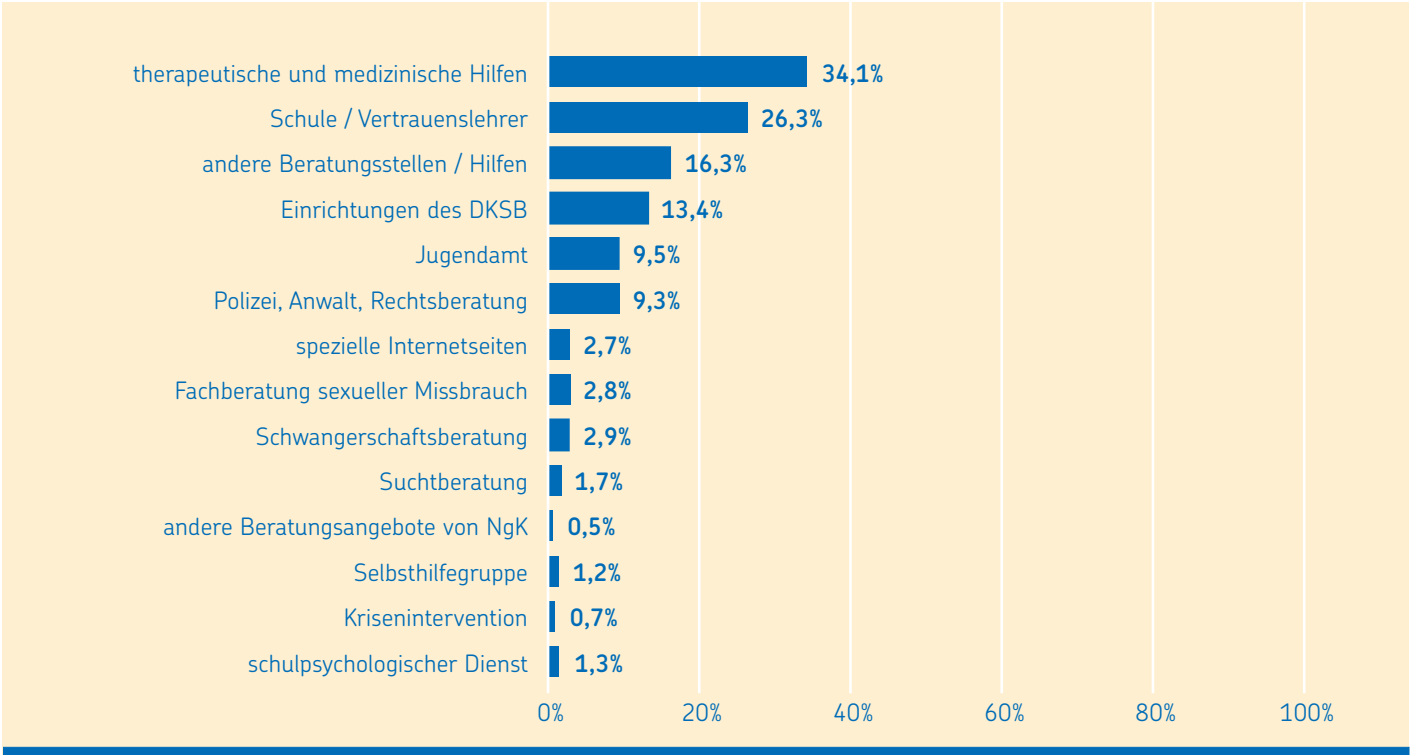


Abb. 16: Empfehlungen für Hilfen außerhalb von Familie u. Freund*innen (Mehrfachnennung möglich, Angaben in %)

dere auf therapeutische und medizinische Hilfen (34,1%) sowie die Schule bzw. den*die Vertrauenslehrer*in (26,3%) hingewiesen (*s. Abb. 16, S. 14*). Hinsichtlich der E-Mail-Beratung wurden im Jahr 2021 insgesamt 486 Nachrichten von Jungen und Mädchen von Berater*innen des KJT Hannover beantwortet.

IN KÜRZE

- **Nummer gegen Kummer (NgK) e.V.** ist der **Dachverband** aller Kinder- und Jugendtelefone in Deutschland;
- **gemeinsames Ziel aller bundesweiten** KJT und ET: Kindern, Jugendlichen und Eltern **Gesprächspartner*in zu sein**, wenn andere fehlen;
- aktuell **28 ehrenamtliche Berater*innen** am **KJT Hannover**, im Dezember 2021 wurde die **10. Ausbildung** abgeschlossen;
- **kontinuierliche Qualitätssicherung** durch Gruppen-Supervisionen, einen Hintergrunddienst, Fortbildungen und Teamtreffen;
- **ein großer Dank an alle ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen**;
- insgesamt **2.226 Telefon-Beratungen** (bei 9.089 Anrufen) sowie **486 E-Mail-Beratungen** im Jahr 2021;
- die **12- bis 17-jährigen** Jugendlichen waren die **Hauptnutzenden**;
- ein **Migrationshintergrund** lag in **nur sehr wenigen Fällen** vor;
- **Beratungsanlässe** insbes. **psychosoziale Themen und Gesundheit** (v.a. psychische Probleme, Furcht/Angst, Einsamkeit, Langeweile) sowie **Probleme in der Familie**; dabei geht es v.a. darum, **sich auszusprechen und sich zu entlasten** sowie **aktiv** ein drängendes **Problem zu klären** und sich **dafür Unterstützung** zu suchen.

2.3.2. Jugendliche beraten Jugendliche (JbJ)

JbJ im Aufbau

Seit Mitte Mai 2021 befindet sich das JbJ Hannover als ein Angebot des Kinderschutz-Zentrums in Hannover in Trägerschaft des Kinderschutzbundes Niedersachsen im Aufbau. Während dieser Phase wurde das Angebot JbJ konzipiert, die JbJ-Ausbildung konkret geplant und Werbematerialien sowie Infotexte erstellt und verteilt (siehe als Beispiel *Abb. 17*).

Ein weiterer Schwerpunkt war die aktive Kontaktaufnahme zu den Schulleitungen, Sozialpädagog*innen, Lehrkräften und Sekretariaten (telefonisch und per E-Mail) von allen IGSen und Gymnasien in Hannover und im Umland. In drei Schulen wurde das Projekt persönlich einzelnen Schulgruppen bzw. interessierten Jugendlichen vorgestellt. Mit dem Großteil der anderen Schulen besteht eine kontinuierliche, gute Kommunikation.

Abb.17: Vorder- und Rückseite der Werbe-Postkarte für das JbJ

Nach einer Vielzahl von Kennenlerngesprächen konnten wir bis Ende des Jahres 2021 insgesamt 10 Jugendliche für die ehrenamtliche Arbeit im Projekt JbJ gewinnen. Im Januar 2022 kann somit die erste JbJ Ausbildungsgruppe starten.

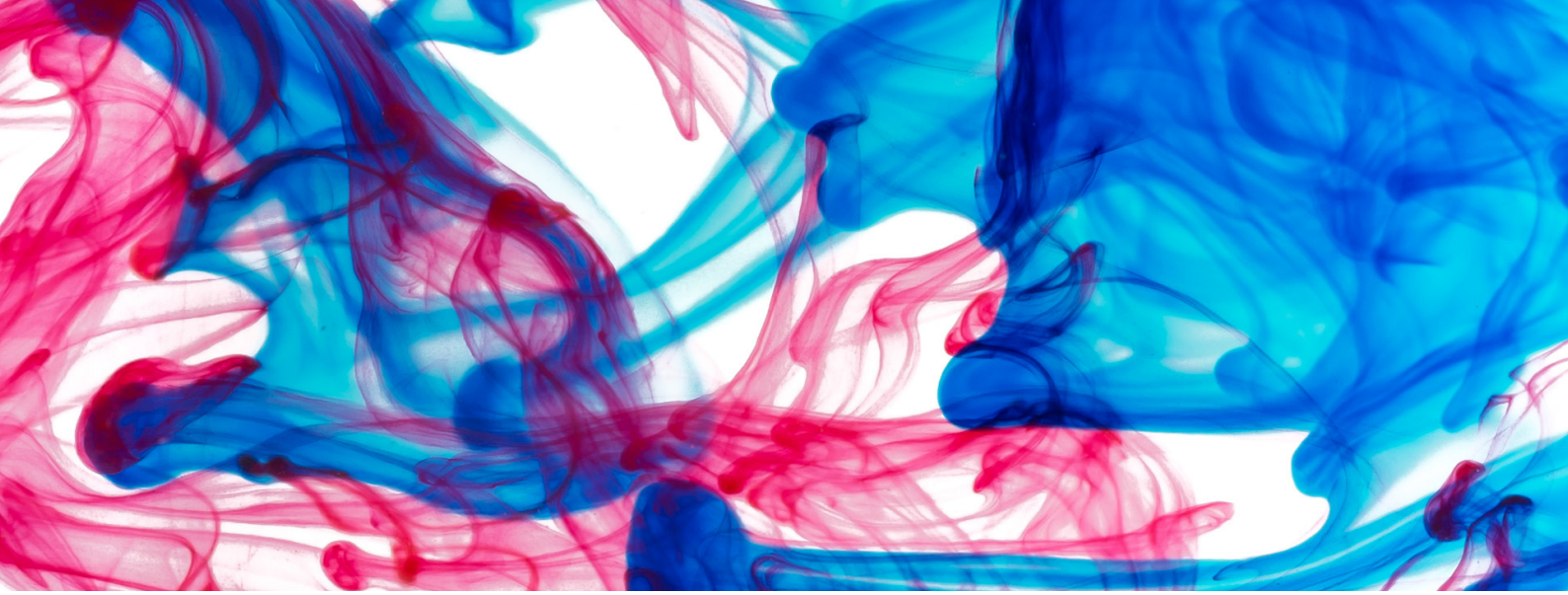
Möglich geworden ist das JbJ durch eine sehr großzügige Spende von **Paulmann Licht GmbH aus Springe** bei Hannover. **Ein ganz großes Dankeschön dafür!**

Kooperation/ Gremien

Die JbJ-Koordinator*innen sowie jugendliche Berater*innen der bundesweiten 16 Standorte und fünf weiterer Standorte, die sich wie Hannover im Aufbau befinden, trafen sich in diesem Jahr zur bundesweiten Arbeitstagung „Jugendliche beraten Jugendliche“ mit den Fachreferent*innen der Nummer gegen Kummer vom 10. - 11.09.2021 in Hamm.

IN KÜRZE:

- **seit Mitte Mai 2021** befindet sich das **JbJ Hannover im Aufbau** als neues Angebot des Kinderschutz-Zentrums in Hannover;
- es wurde das Angebot konzipiert und die Ausbildung geplant;
- **insgesamt 10 Jugendliche** wurden **2021** für die ehrenamtliche Arbeit im Projekt JbJ **gewonnen**.



2.4. Beratung bei partnerschaftlicher Gewalt

Partnerschaftsgewalt ist ein bestehendes Problem in Deutschland: Laut Polizeilicher Kriminalstatistik (PKS) wurden im Jahr 2020 bundesweit 148.031 Personen Opfer von Partnerschaftsgewalt. Dabei liegt die Anzahl weiblicher Betroffener bei über 80,0 %. Spezifisch bezogen auf Hannover lassen sich im HAIP-Jahresbericht[1] entsprechende Zahlen finden: Im Jahr 2020 wurden in Hannover 2.946 Polizeieinsätze bei partnerschaftlicher Gewalt registriert, wobei insgesamt 2.936 mitbetroffene Kinder gezählt wurden.

Neben den hannoverschen Angeboten für die betroffenen Erwachsenen und für die Täter*innen bedarf es auch eigenständiger und differenzierter Unterstützungsangebote für die Kinder, denn Kinder als Zeug*innen von Partnerschaftsgewalt sind ebenso belastet und in gleichem Maße Opfer wie die von der Gewalt direkt Betroffenen. So zeigen diverse Untersuchungen, dass Kinder, die miterleben müssen, dass ihre Bezugspersonen (z.B. die Eltern) gewaltvoll miteinander umgehen, erheblich belastet sind. Die betroffenen Kinder wachsen in einem Klima voller Angst und Gewalt auf. Dabei erleiden sie durch oftmals fehlenden Schutz und Sicherheit schwere seelische Verletzungen. Wirkt die häusliche Gewalt auf die Kinder lebensbedrohlich und gibt es keine Möglichkeiten für sie zu handeln, um die Situation zu ändern, rücken Gefühle von Hilflosigkeit und Ohnmacht in den Vordergrund. In diesem Fall sprechen wir bei betroffenen Kindern von einer traumatischen Situation. Dieser existenzielle Stress sorgt für eine seelische Verwundung, auch „posttraumatische Belastungsstörung“ (PTBS) genannt. Traumatisierte Kinder werden negativ in ihrer Bindungsentwicklung beeinflusst. Dabei können sie typische Verhaltenssymptome entwickeln (z.B. Übererregungszeichen, Vermeidungsverhalten, Flashbacks, Dissoziationen, schwaches Selbstwertgefühl), die auf lange Sicht ihre psychische und kognitive Entwicklung massiv beeinträchtigen können. Bei lang andauernder Partnerschaftsgewalt besteht zudem ein erhöhtes Risiko für Kindesvernachlässigung und -misshandlung sowie sexueller Gewalt gegenüber dem Kind.

Das Kinderschutz-Zentrum in Hannover hat auch im Jahr 2021 erneut koordinierte Hilfe für Kinder und Jugendliche als Mitbetroffene von partnerschaftlicher Gewalt angeboten. Es steht als Kontaktstelle beratend für betroffene Mädchen und Jungen, ihren Familien und Fachkräften zur Verfügung. Betroffene Familien finden den Zugang über unsere Öffentlichkeitsarbeit oder durch die Vermittlung anderer Institutionen wie dem Jugendamt, dem KSD, Frauenhäuser oder weitere Beratungsstellen. Die Schwerpunkte der Anliegen sind sehr unterschiedlich. Oft geht es um eine Abklärung der Situation der Kinder nach partnerschaftlicher Gewalt. Viele der geschlagenen Elternteile (in aller Regel die Mütter) sehen sich nach der Trennung von dem gewalttätigen Partner schwierigen Erziehungssituationen gegenüber und suchen beraterische Unterstützung. Manche Mütter sehen sich und die Kinder durch Versuche des gewalttätigen Vaters, über Umgangskontakte wieder Zugang zu Frau und Kindern zu bekommen, gefährdet. Andere fragen sich, unter welchen Umständen Umgänge sinnvoll und möglich sind.

Seit 2020 konnte das „Traumapädagogische Beratungsangebot für Kinder und ihre Eltern“ des Kinderschutz-Zentrums in Hannover fest in das Beratungsangebot aufgenommen werden, das sich seitdem sehr gut etablieren konnte. Das traumapädagogische Beratungsangebot wurde insbesondere für Kinder und deren Elternteile entwickelt, die partnerschaftliche Gewalt erleben mussten. Dabei ist

1 | Im Rahmen vom Hannoverschen Interventionsprogramm gegen häusliche Gewalt (HAIP-Verbund) bietet das Kinderschutz-Zentrum in Hannover seit 2004 koordinierte Hilfen für Kinder an, die von partnerschaftlicher Gewalt betroffen sind. Im HAIP-Verbund arbeiten Frauenunterstützungs-organisationen, Polizei, Staatsanwaltschaft, Gerichte, die Kinder- und Jugendhilfe und weitere Akteure vernetzt gegen partnerschaftliche Gewalt. Dabei wirkt das Kinderschutz-Zentrum am Runden Tisch und der HAIP AG Kinder mit.

die zeitgleiche Arbeit mit dem Kind oder Jugendlichen sowie den Eltern oder einem Elternteil wichtiger Bestandteil.

In einigen Fällen kommt es nach partnerschaftlicher Gewalt zu einer Aufnahme der Familie in unseren Schwerpunktbereich Begleiteter Umgang, der ebenfalls beraterische Hilfen beinhaltet (*siehe auch Abschnitt 3*). Auch im Rahmen der Beratung durch das Kinder- und Jugendtelefon *(siehe auch Abschnitt 2.3.1)* lassen sich Kinder und Jugendliche diesbezüglich anonym und niedrigschwellig beraten. Für ratsuchende Kinder und Jugendliche im Kinderschutz-Zentrum in Hannover stehen die Themen Entlastung und Unterstützung, sowie das Erarbeiten von Perspektive und Orientierung an vorderster Stelle.

So unterstützte das Kinderschutz-Zentrum in Hannover im Jahr 2021 130 Familien nach partnerschaftlicher Gewalt durch Beratung und Fachberatung, etwa ähnlich so viele Fälle wie im Vorjahr (*s. Abb. 18*).

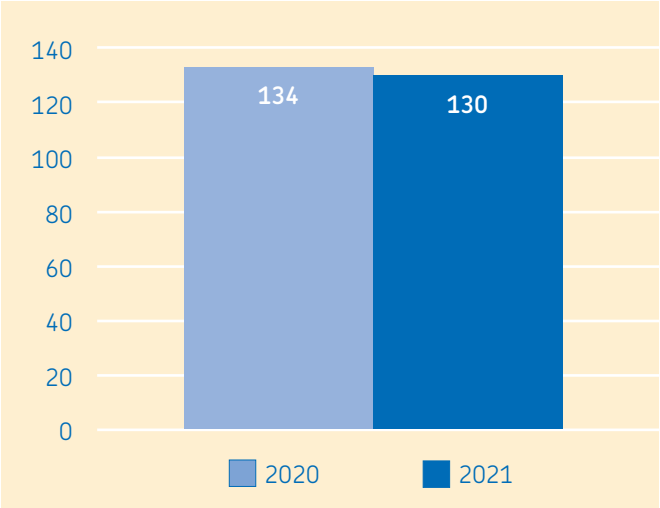


Abb. 18: Beratung bei partnerschaftlicher Gewalt im Jahr 2021 im Vergleich zu 2020 (absolute Häufigkeiten)

Dabei zeigt sich, dass das Thema partnerschaftliche Gewalt vor allem im Rahmen der telefonischen Beratungen ggü. dem Vorjahr deutlich zugenommen hat, wohingegen beim KJT sowie bei den persönlichen Beratungen eine Abnahme deutlich wird. In Bezug auf Beratungen von Fachkräften der öffentlichen und der freien Jugendhilfe, die mit Kindern und Jugendlichen als Betroffene partnerschaftlicher Gewalt arbeiten, ist der Bedarf gegenüber dem Vorjahr ebenfalls angestiegen (*s. Abb. 19*).

Insgesamt wurden im Rahmen dieser Fälle im Jahr 2021 232 Termine durchgeführt, was nochmal den Umfang an Beratungsleistungen zum Thema partnerschaftliche Gewalt und die damit verbundene Bedeutung unterstreicht. So fanden bei den persönlichen Beratungen beispielsweise im Durchschnitt drei Termine pro Fall statt (insgesamt 123 Termine) und bei den Begleiteten Umgängen durchschnittlich vier Termine (insgesamt 22 Termine).

Materialien

Eine Auswahl von Materialien zum Thema „Kinder als Opfer partnerschaftlicher Gewalt" sind zum Herunterladen auf unserer Website *www.ksz-hannover.de* verfügbar:

- **„Prävention häuslicher Gewalt mit Mädchen und Jungen"** Landespräventionsrat (Koordinationsprojekt „Häusliche Gewalt");
- **„Spezialisierte Gruppen für Kinder nach häuslicher Gewalt?"** Vorteile, Wirkungsweisen und Rahmenbedingungen von spezialisierten Gruppen für Kinder nach häuslicher Gewalt;
- Comic **„Zuhause bei Schulzes"**: Pädagogisches Material für betroffene Kinder im Grundschulalter mit Informationsblatt für Fachkräfte und Eltern;
- **„Jungen als Opfer häuslicher Gewalt"** – ein Aufsatz über das Erleben und die Folgen von häuslicher Gewalt durch Jungen und unsere Erfahrungen in der Beratung;

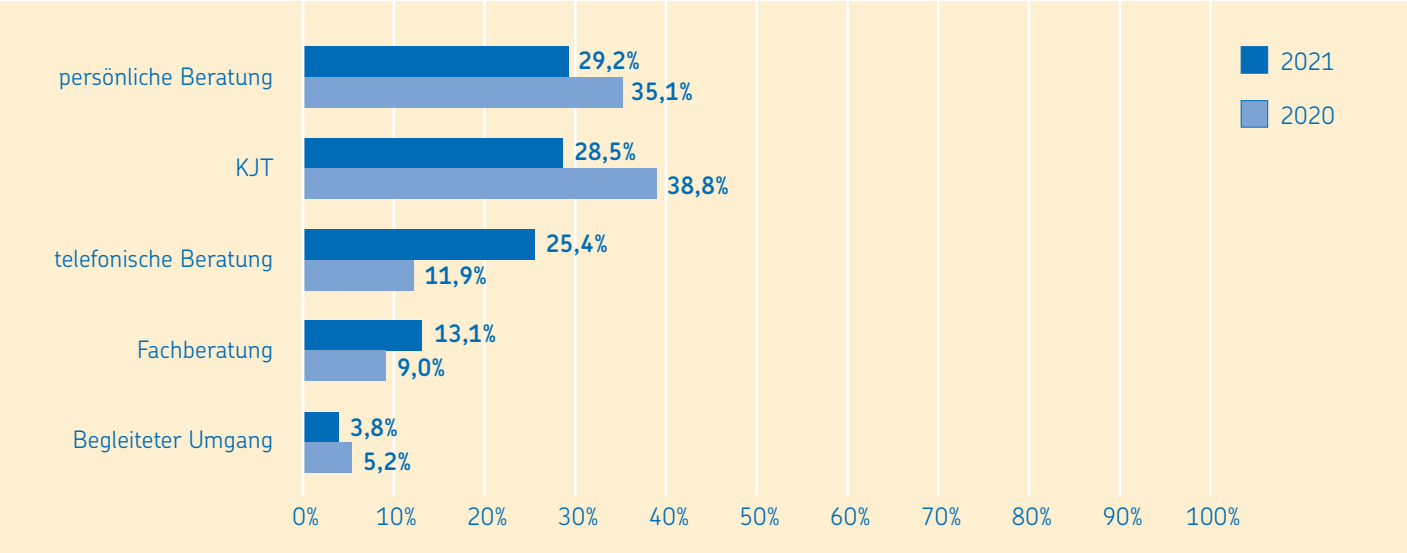


Abb. 19: Beratung bei partnerschaftlicher Gewalt nach Gesprächsart im Jahr 2021 im Vergleich zu 2020 (Angaben in Prozent)

- **„Qualitätsstandards der Hilfe und Unterstützung für die einzelnen Familienmitglieder bei Häuslicher Gewalt / Partnerschaftsgewalt“** Was sind wertvolle Hilfen für Familien, so dass es gar nicht erst zu Gewalt kommt? Was ist zu tun, wenn es einen Vorfall Häuslicher Gewalt gab – wer kann was tun, um den Betroffenen adäquate Hilfe zu leisten?;
- Flyer **„Koordinierte Hilfe für Kinder und Jugendliche bei häuslicher Gewalt“**.

IN KÜRZE:

- **Kinder als Zeug*innen** von Partnerschaftsgewalt sind ebenso belastet und in **gleichem Maße Opfer** wie die von der Gewalt direkt Betroffenen;
- etwa **ähnlich viele Beratungen und Fachberatungen nach partnerschaftlicher Gewalt** verglichen mit dem Vorjahr (N = 130), es wurden **insgesamt 232 Beratungstermine** diesbezüglich durchgeführt;
- das Thema partnerschaftliche Gewalt hat vor allem **im Rahmen der telefonischen Beratungen ggü. dem Vorjahr deutlich zugenommen**;
- **verfügbare Materialien** zum Thema sind zu finden unter: ***www.ksz-hannover.de***.

3. Begleiteter Umgang

Art. 9 UN-Kinderrechtskonvention
Die Vertragsstaaten achten das Recht des Kindes, das von einem oder beiden Elternteilen getrennt ist, regelmäßige persönliche Beziehungen und unmittelbare Kontakte zu beiden Elternteilen zu pflegen, soweit dies nicht dem Wohle des Kindes widerspricht.

Der Begleitete Umgang (BU) ist ein Angebot für Kinder und deren Eltern in Trennungs- und Scheidungssituationen, denn Kinder und Eltern haben nach dem Kindschaftsrecht Anspruch darauf, bei der Ausübung des Umgangsrechts professionell beraten und unterstützt zu werden. Das kann bei belasteten familiären Trennungssituationen besonders wichtig für die beteiligten Kinder sein. Oft müssen sie starke psychische Belastungen verarbeiten, denen sie ohnmächtig gegenüberstehen. In sehr strittigen Fällen bietet das Kinderschutz-Zentrum in Hannover Hilfe durch den BU an. Das Angebot richtet sich an Familien aus dem Stadtgebiet Hannover und ist eine zeitlich befristete Leistung der Jugendhilfe. Die begleiteten Kontakte sollen dabei helfen, die Beziehung eines Kindes zu jenem Elternteil, mit dem es nicht zusammenlebt, wiederherzustellen, zu unterstützen und zu fördern.

Bei allen Beratungen, Strategien und Maßnahmen des Kinderschutz-Zentrums in Hannover steht immer das Wohl des Kindes im Mittelpunkt. Besondere Sensibilität braucht es immer dort, wo Kinder Zeug*innen oder Opfer häuslicher Gewalt geworden sind. Es ergeben sich folgende **Anlässe** für einen BU:

- Probleme bei der Gestaltung der Umgangskontakte,
- Konflikte zwischen den Eltern (v.a. Hochstrittigkeit),
- Belastungen im Verhältnis zwischen Kind und umgangsberechtigten Elternteil,
- individuelle Problemlagen.

Die Ratsuchenden können telefonisch, persönlich oder per Mail Kontakt aufnehmen.

Vor Beginn eines BU im Kinderschutz-Zentrum in Hannover können sich Eltern, deren Kind im Stadtgebiet Hannover lebt, über das Angebot informieren. Wollen beide Eltern den BU einvernehmlich und verbindlich wahrnehmen und ist dies in einer Familiengerichtsverhandlung beschlossen worden, vereinbaren sie dessen Umsetzung in der Regel mit dem Kommunalen Sozialen Dienst (KSD), der die Familien dann an das Kinderschutz-Zentrum in Hannover weiterleitet.

Die **Durchführung bzw. Umsetzung des BU** am Kinderschutz-Zentrum in Hannover orientiert sich an den Standards des Deutschen Staatsinstituts für Frühpädagogik sowie des Bundesverbandes des Kinderschutzbundes. So besteht der BU im Kinderschutz-Zentrum in Hannover aus zwei Bausteinen: Zum einen aus der Beratung durch pädagogische Mitarbeiter*innen und zum anderen aus der Umgangsbegleitung durch qualifizierte Ehrenamtliche. Bevor der BU durchgeführt werden kann, erstellen unsere Berater*innen mit den Eltern und – je nach Alter – auch mit dem Kind eine Kooperationsvereinbarung. Sie enthält notwendige, für alle Beteiligten tragbare Regelungen für konfliktarme, konstruktive Besuchskontakte. Kommt es zu einer einstimmig akzeptierten Vereinbarung, können die Umgangskontakte beginnen. Der BU findet von Montag bis Samstag in einem geschützten, zeitlich befristeten Rahmen statt.

Netzwerk

Die Mitarbeiter*innen im BU sind kommunal beteiligt am **Arbeitskreis Hannoversche Familien-Praxis** und am **Arbeitskreis Trennung und Scheidung**. Zudem findet ein regelmäßiger Austausch mit anderen Angeboten des BU in Hannover statt. Fallbezogen wird auch mit anderen Einrichtungen und Institutionen wie dem Männerbüro oder Mutter-Kind-Einrichtungen kooperiert. Überregional ist das Kinderschutz-Zentrum in Hannover innerhalb des Verbandes im Rahmen der **Landesarbeitsgemeinschaft Begleiteter Umgang** vernetzt.

Der BU in Zahlen

Für uns ist es von besonderer Bedeutung, dass wir auch im zweiten Corona-Jahr die Kinder und ihre Familien im Rahmen der Vereinbarungen mit Beratung und Umgangsterminen zuverlässig und kontinuierlich begleiten konnten. Dabei war die fachliche Zusammenarbeit mit dem KSD und die gemeinsame Entwicklung von familienspezifischen Umgangsmodellen von großer Wichtigkeit. So konnten im Jahr 2021 insgesamt **15 Familien** im BU durch die hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen des Kinderschutz-Zentrums in Hannover betreut werden. Mit neun Familien wurden 2021 insgesamt **50 Umgangstermine** durchgeführt, die jeweils einen Umfang von 1 bis 3 Stunden hatten. Dabei fanden die Termine sowohl in 14-tägigen als auch monatlichen Abständen statt. Insgesamt wurden ähnlich viele Umgangstermine wie im Vorjahr durchgeführt (*s. Abb. 20*). Die intensive Begleitung der Eltern und Kinder durch Beratungsreihen stand bei sechs Familien im Mittelpunkt der Arbeit.

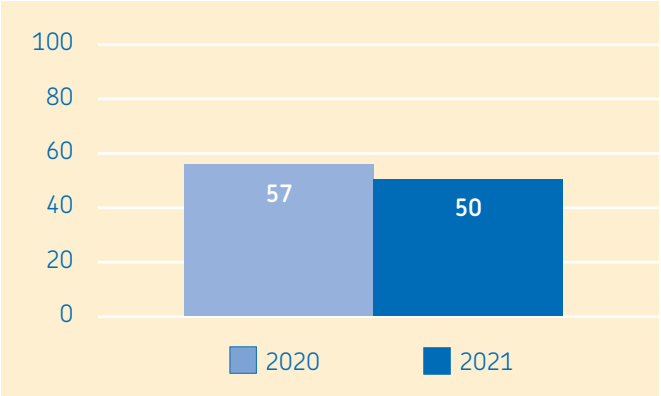


Abb. 20: Umgangstermine 2020 und 2021 im Vergleich (absolute Fälle)

Insgesamt wurden im Jahr 2021 mehr Kinder (und vor allem Mädchen) als im Vorjahr begleitet (*s. Abb. 21*). Die Altersspanne der zu begleitenden Kinder reichte dabei von einem Jahr bis zu 13 Jahren. Den größten Anteil hatten dabei die 6- bis 13-Jährigen. In sieben Fällen wurden Geschwisterkinder in BU-Terminen begleitet, in den übrigen acht Fällen wurde jeweils ein Kind im BU begleitet.

Die **Beratung** für alle 15 Familien umfasste insgesamt 57 Termine, was verglichen mit dem Vorjahr einen ähnlichen Umfang darstellt. Hinzu kommt die Kontaktarbeit mit den Elternteilen in zahlreichen informellen Gesprächskontakten, Telefonaten und Emails. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass 18 von den im Jahr 2021 betreuten Elternteilen einen Migrationshintergrund hatten.

Verstärkt hat sich in diesem Jahr die Notwendigkeit von „Dolmetscher*innen-Einsätze“, was die Arbeit in Hinsicht auf Beratung vor große Herausforderungen gestellt hat. Zwar ist es gelungen, die Dolmetscher*innen in den meisten Fällen aus dem Nahbereich der begleiteten Familien zu rekrutieren, al-

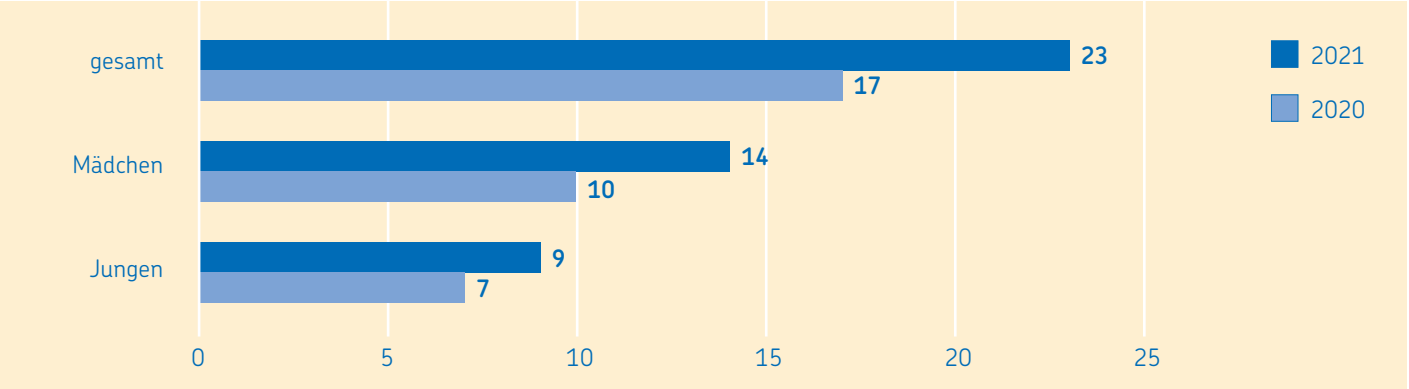


Abb. 21: begleitete Kinder im BU 2020 und 2021 im Vergleich (und nach Geschlecht; absolute Fälle)

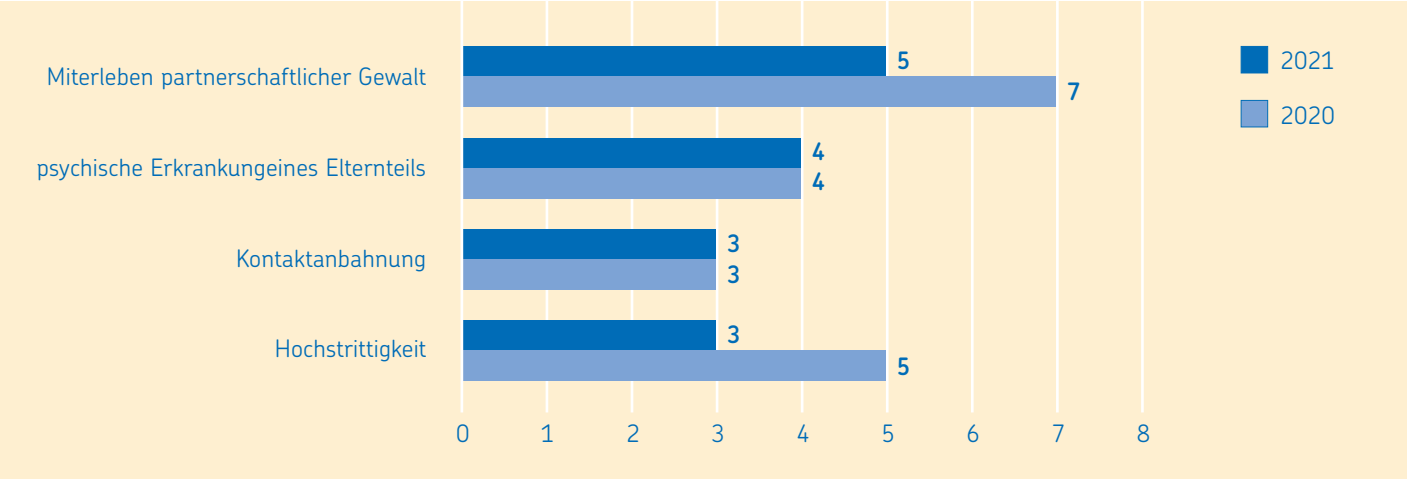


Abb. 22: Anlass für den Begleiteten Umgang (absolute Fälle, Mehrfachnennung möglich)

lerdings stellte die Sprachbarriere eine erhebliche Hürde für die Beratungsgespräche dar – und das insbesondere, wenn es um den Aufbau oder die Stabilisierung des elterlichen Rollenverständnisses, der Klärung von Konfliktfeldern oder auch einer konstruktiven elterlichen Kommunikationsebene geht.

Bezogen auf den **Anlass** für eine Begleitung der Familien, die im Kinderschutz-Zentrum in Hannover das Angebot des BU nutzen, zeigt sich zunächst, dass es sich selten um eine singuläre Problematik handelt, sondern eher ein vielschichtiges Spannungsfeld von komplexen familiären Problemlagen Anlass zu einem BU gibt. Dabei ist wie auch im Vorjahr zu beobachten, dass das Miterleben von partnerschaftlicher Gewalt eine besonders große Rolle zu spielen scheint (*s. Abb. 22*). Dies nimmt sicherlich unmittelbaren Einfluss auf die Möglichkeit, im Beratungsprozess auf eine konstruktive Elternkommunikation oder die Verselbständigung der Umgangsgestaltung hinzuwirken; sofern überhaupt eine tragfähige Kooperationsebene mit allen Beteiligten erzielt werden kann. Hier ist z.B. die Kooperation mit dem Männerbüro in einzelnen Beratungsprozessen förderlich gewesen. Eine psychische Erkrankung eines Elternteils war in vier Fällen Anlass für einen BU. Hier war es besonders wichtig, die Kinder beim Kontakt mit dem umgangsberechtigten Elternteil gut zu begleiten sowie die Eltern für die Bedürfnisse ihrer Kinder und ihre eigene Rolle zu sensibilisieren. In drei Fällen ging es darum, eine Kontaktanbahnung zwischen dem umgangsberechtigten Elternteil und dem Kind zu begleiten bzw. die Beziehungssituation zu stabilisieren. Hier lag der Trennungszeitraum zwischen einem und drei Jahren. Der behutsame Aufbau einer Eltern-Kind-Ebene war somit eine Hauptaufgabe des BU. Das Thema Hochstrittigkeit war bei insgesamt drei Familien von zentraler Bedeutung.

Insgesamt erschwerend kam hinzu, dass nahezu jede zweite Familie zur Wahrnehmung der begleiteten Umgangstermine lange Anreisewege, teilweise über Bundesländergrenzen hinweg, bewältigen musste. Dies hatte nicht nur großen Einfluss auf die Koordination von Terminen, das bedeutete auch immer große Belastungen für Eltern und Kinder. Hinzu kam die Sorge sich bei Zugreisen mit dem Corona-Virus anzustecken. Umgangsberechtigte Elternteile, die aus Gebieten mit hohen Corona-Inzidenzen anreisten wurden mit besonderem Misstrauen durch den anderen Elternteil konfrontiert. Hier musste das Team des Kinderschutz-Zentrums in Hannover oft ausgleichend moderieren.

Als Resultat des BU im Kinderschutz-Zentrum in Hannover lässt sich für das Jahr 2021 festhalten, dass der BU für acht Familien im Jahr 2021 beendet werden konnte. Dabei ist es in vier Fällen gelungen, eine eigene Regelung über weitere Besuche zu finden und zu vereinbaren.

Zusätzlich zu den niedersachsenweiten Anfragen von Klient*innen zum BU gab es auch **Fachberatungen** und Informationen für Rechtsanwält*innen, Familienrichter*innen, Verfahrenspfleger*innen sowie Mitarbeiter*innen der öffentlichen und freien Jugendhilfe.

IN KÜRZE:

- das **Angebot** des BU richtet sich an **Familien aus dem Stadtgebiet Hannover** und ist eine **zeitlich befristete** Leistung der Jugendhilfe;
- **Durchführung bzw. Umsetzung des BU** orientiert sich an den Standards des Deutschen Staatsinstituts für Frühpädagogik sowie des Bundesverbandes des Deutschen Kinderschutzbundes und umfasst die beiden Bausteine Beratung und Umgangsbegleitung;
- es wurden insgesamt **15 Familien** im BU betreut;
- mit insgesamt **9 Familien** wurden **ähnlich viele Umgangstermine wie im Vorjahr** durchgeführt;
- eine **intensive Begleitung** der Eltern und Kinder durch Beratungsreihen stand bei **5 Familien** im Mittelpunkt;
- insgesamt wurden **mehr Kinder** (und vor allem Mädchen) **als im Vorjahr** begleitet;
- **Beratung** für alle 15 Familien umfasste **ähnlich viele Termine wie im Vorjahr**, **hinzu** kam die **Kontaktarbeit mit den Elternteilen**;
- **verstärkt** hat sich die Notwendigkeit von **„Dolmetscher*innen-Einsätzen“**, was die Arbeit in Hinsicht auf Beratung vor große Herausforderungen stellte;
- wie auch im Vorjahr scheint das **Miterleben von partnerschaftlicher Gewalt** im Rahmen der BU eine besonders große Rolle zu spielen (neben einer psychischen Erkrankung eines Elternteils, einer Kontaktanbahnung und/oder Hochstrittigkeit);
- der BU konnte **für 8 Familien** im Jahr 2021 **zum Teil erfolgreich beendet** werden;
- zusätzlich zu den niedersachsenweiten Anfragen von Klient*innen zum BU wurden diesbezüglich auch **Fachberatungen** durchgeführt.

4. Unterstützung für Fachkräfte

4.1. Fachberatung für pädagogische Fachkräfte

Pädagogische Fachkräfte wenden sich vor allem bei Unsicherheiten im Hinblick auf eine Gefährdungseinschätzung an das Kinderschutz-Zentrum in Hannover. Entsprechend geht es bei den Fachberatungen insbesondere darum, Handlungssicherheit für die Fachkräfte zu schaffen. Für das Jahr 2021 zeigt sich zunächst, dass mehr Fachberatungen im Kinderschutz-Zentrum in Hannover durchgeführt wurden als im Vorjahr (105 vs. 85). Dabei können insgesamt 108 Kontakte verzeichnet werden, d.h. Anzahl an Fachberatungen, die eine Dauer von mindestens 30 Minuten und maximal 60 Minuten hatten. Gegenstand der Fachberatungen waren mitunter bis zu drei Kinder (2 Kinder: n = 16, 3 Kinder: n = 6). Dabei fanden die Fachberatungen überwiegend telefonisch statt (70,5%), in einigen Fällen aber auch persönlich (29,5%; *s. Abb. 23, S. 22*). In zwei Fällen wurde sowohl persönlich als auch telefonisch beraten. Drei Fachberatungen wurden im Tandem durchgeführt, d.h. diese Beratungstermine erfolgten mit zwei Berater*innen im Team. Die Fachberatungen hatten einen zeitlichen Umfang von 30 bis 210 Minuten, wobei die durchschnittliche Dauer bei etwa 60 Minuten lag. In der Mehrheit fand eine Fachberatung mit der Einrichtung statt (69,5%), in etwa jedem vierten Fall wurden zwei Fachberatungen (24,8%) und vereinzelt auch drei Fachberatungen (5,7%) durchgeführt. Darüber hinaus haben am häufigsten Mitarbeiter*innen aus dem Schulkontext einen Bedarf an einer Fachberatung im Kinderschutz-Zentrum in Hannover geäußert (22,1%; *s. Abb. 24, S. 22*).

Bezogen auf das Alter der Kinder zeigt sich, dass wie bei den persönlichen Beratungen auch bei den Fachberatungen vor allem Kinder im Grundschulalter im Fokus standen (26,7%). Das bezieht sich allerdings vor allem auf Jungen im Grundschulalter (37,8%), Mädchen waren hingegen am häufigsten zwischen 11 und 14 Jahre alt (32,4%). Auch bei den 0-3-Jährigen waren die Jungen am häufigsten vertreten (27,0%). Wie auch bei den Telefonberatungen machten Jugendliche (15-19 Jahre) insgesamt den kleinsten Anteil aus (9,3%; *s. Abb. 25, S. 22*). Bei 11 bzw. 10 Fachberatungen waren das Geschlecht und das Alter unbekannt.

Im Jahr 2021 stellte psychische Gewalt gegenüber dem Kind einen der häufigsten Gründe für eine Fachberatung im Kinderschutz-Zentrum in Hannover dar (59,3%), wobei das Jungen deskriptiv häufiger betraf als Mädchen (68,4% vs. 59,5%; *s. Abb. 26, S. 23*). Daneben war in etwa jeder dritten Fachberatung Vernachlässigung (34,9%) sowie sexuelle Gewalt (32,6%) das Thema, wobei sexuelle Gewalt deskriptiv häufiger bei Mädchen als bei Jungen Gegenstand der Fachberatung war (40,5% vs. 21,1%). In Bezug auf körperliche Gewalt zeigt sich hingegen auf deskriptiver Ebene, dass das häufiger bei Jungen Thema war und weniger bei Mädchen (31,6% vs. 16,2).

Wird weiterhin die von den Kindern erlebte Gewalt altersspezifisch betrachtet, so kann festgestellt werden, dass am häufigsten von…

- … psychischer Gewalt bei den 7- bis 10-Jährigen (32,7%),
- … einer Vernachlässigung bei den 4- bis 6-Jährigen (23,1%) sowie bei den 7- bis 10-Jährigen (23,1%),
- … sexueller Gewalt bei den 11- bis 14-Jährigen (33,3%),

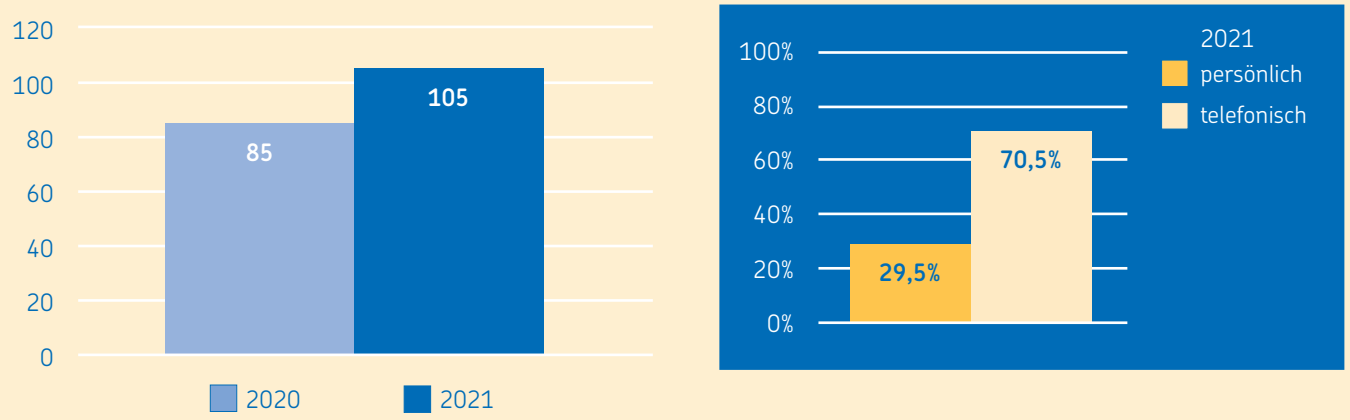


Abb. 23: Anzahl an Fachberatungen im Jahr 2021 verglichen mit 2020 (absolute Häufigkeiten)

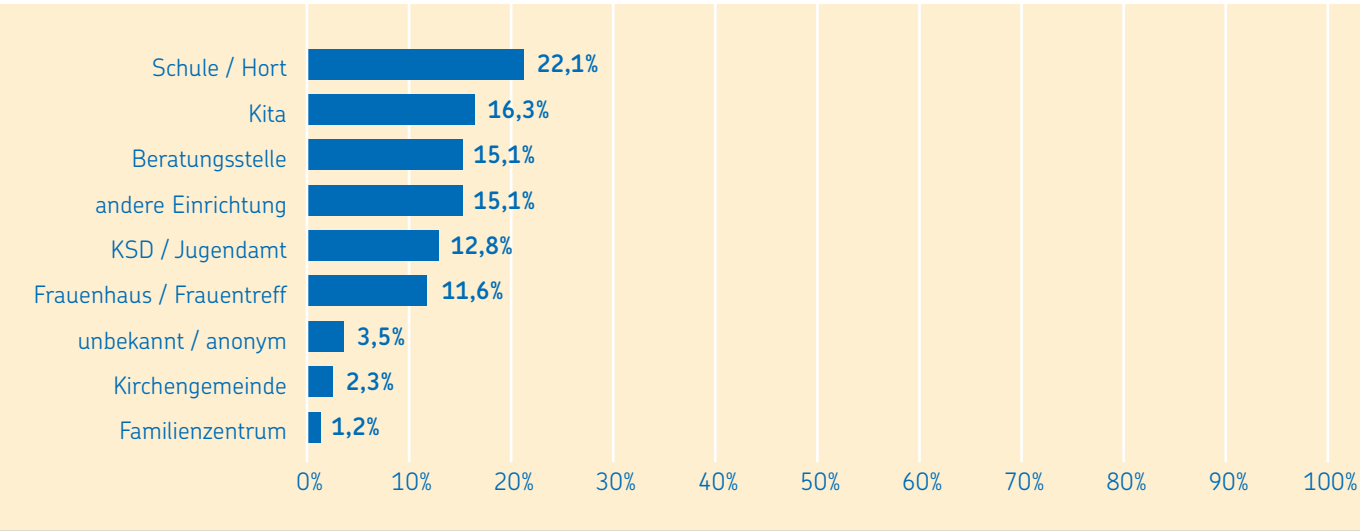


Abb. 24: anfragende Einrichtungen für eine Fachberatung im Kinderschutz-Zentrum in Hannover (Angaben in %)

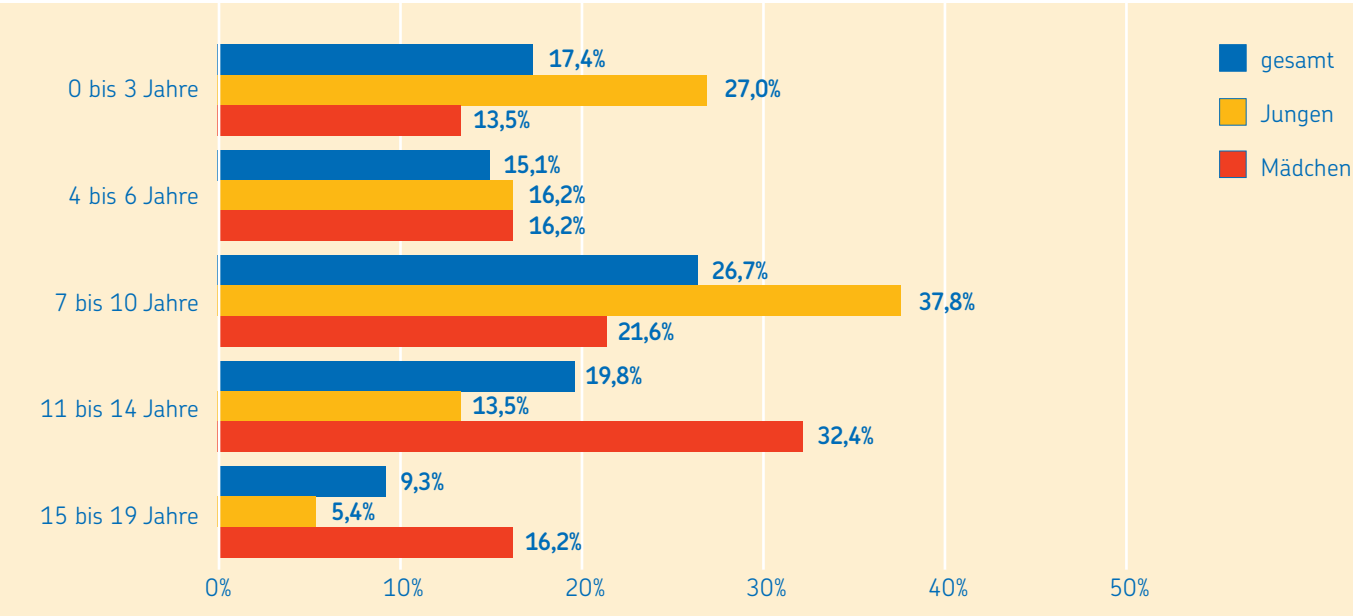


Abb. 25: Altersverteilung nach Geschlecht, Fachberatungen (Geschlecht Indexkind 1, ohne unbekannte Fälle bei Geschlecht, Angaben in %)

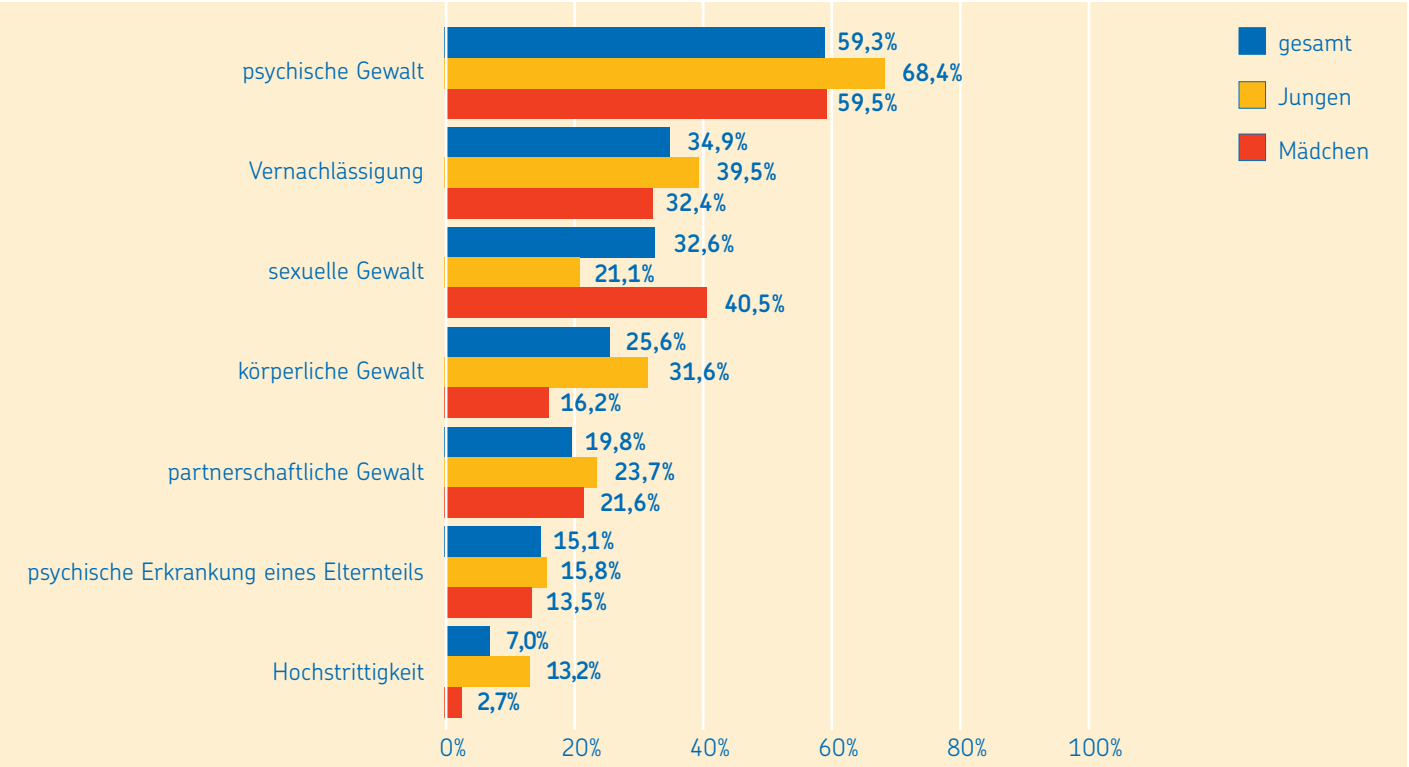


Abb. 26: von den Kindern erlebte Gewalt nach Geschlecht, Fachberatungen (Geschlecht Indexkind 1, ohne unbekannte Fälle bei Geschlecht, Mehrfachnennung möglich, Angaben in %)

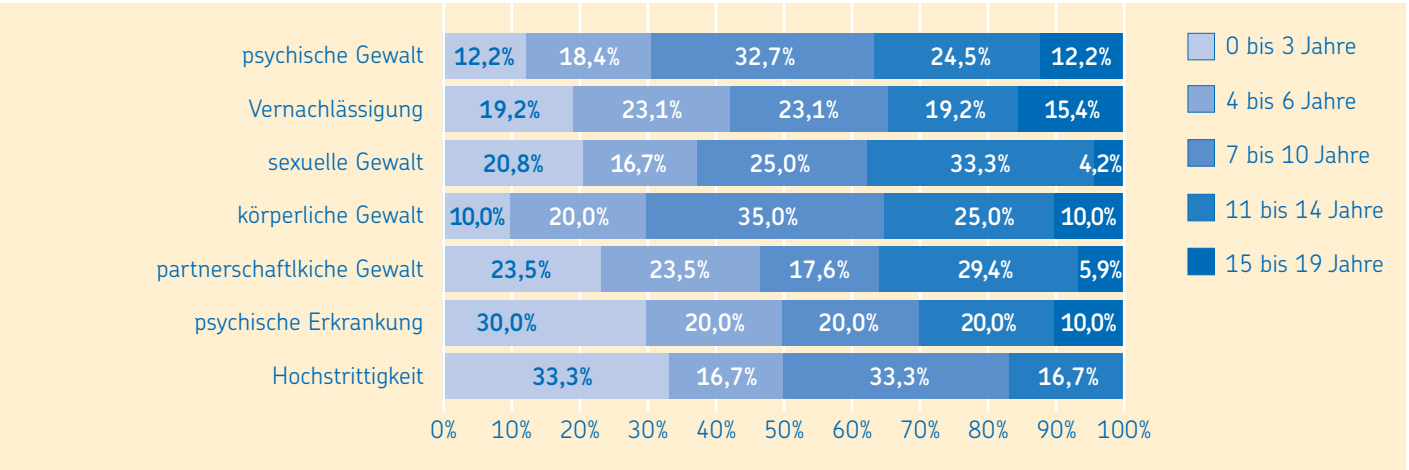


Abb. 27: von den Kindern erlebte Gewaltform nach Alter, Fachberatungen (ohne unbekannte Fälle, Mehrfachnennung möglich, Angaben in %)

- ... körperlicher Gewalt bei den 7- bis 10-Jährigen (35,0%),
- ... partnerschaftlicher Gewalt bei den 11- bis 14-Jährigen (29,4%),
- ... einer psychischen Erkrankung eines Elternteils bei den 0- bis 3-Jährigen (30,0%),
- ... Hochstrittigkeit bei den 0- bis 3-Jährigen (33,3%) sowie 7- bis 10-Jährigen (33,3%)

berichtet wurde (*s. Abb. 27*).

IN KÜRZE:

- **mehr Fachberatungen** verglichen mit dem Vorjahr (**N = 105**);
- Durchführung **überwiegend telefonisch** mit einer durchschnittlichen Dauer von **etwa 60 Minuten**;
- Anfrage am häufigsten von **Mitarbeiter*innen aus dem Schulkontext**;
- im Fokus der Beratungen standen vor allem **Kinder im Grundschulalter**;
- **psychische Gewalt, Vernachlässigung** sowie **sexualisierte Gewalt** gegenüber dem Kind waren die häufigsten Gründe für eine Fachberatung.

4.2. Fortbildungsangebote

Jahresprogramm 2021

Im Jahr 2021 wurden acht Seminare an 11 Seminartagen mit insgesamt 170 Teilnehmenden durchgeführt. Die Zielgruppe der Seminare waren pädagogische und psychosoziale Fachkräfte u.a. aus Einrichtungen der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe sowie aus Kindertagesstätten und Beratungsstellen. Alle Veranstaltungen bis auf eine wurden aufgrund der anhaltenden pandemischen Situation in einem Online-Format durchgeführt. Insgesamt wurden sieben Themen im Jahr 2021 behandelt:

- **Psychische Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter – Wahrnehmen und Verstehen:**
  mit Viviane Albers (M.Ed. Sonderpädagogik, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin in Ausbildung) & Florian Sachtleber (M.Ed. Sonderpädagogik, Mitarbeiter im therapeutischen Fachdienst, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut in Ausbildung);
- **Kindeswohl und Kindeswohlgefährdung – Basiswissen Kinderschutz:**
  mit Regina El Zaher, Dipl.-Soz.päd. (Fortbildnerin, Beraterin, Moderatorin), Februar und Juni 2021 jeweils 2-tägig;
- **Kinder suchtkranker Eltern – Belastungen, Familiendynamik, Hilfen und Auswege:**
  mit Jessika Kuehn-Velten (Dipl.-Psych., Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Supervisorin);
- **Doktorspiel oder sexuelle Grenzverletzung? Päd. Umgang mit sexuellen Übergriffen unter Kindern:**
  mit Lucyna Wronska (Dipl.-Psych., Dozentin, Mitarbeiterin KIZ);
- **Kinder als Zeugen häuslicher Gewalt – Trauma, Traumafolgen und Genesung:**
  mit Alexander Korrittko (Dipl.-Soz.päd., Paar- und Familientherapeut, Systemischer Lehrtherapeut), 2-tägig, in Präsenz;
- **Beteiligung von Eltern und Kindern im Hilfeprozess in KiTa und Schule:**
  mit Anne-Marie Eitel (Dipl. Soz.päd., freiberufliche systemische Supervisorin (DGSF), Fortbildnerin im Themengebiet „Kinderschutz“);
- **Vernachlässigung von Kindern – Einschätzungen und Hilfeangebote:**
  mit Christine Köckeritz (Dipl.-Psych., von 1993 bis 2021 Professorin an der Hochschule Esslingen, Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege).

Alle Veranstaltungen wurden mit erfolgreichem Ergebnis evaluiert: Die Teilnehmenden waren insgesamt (sehr) zufrieden mit den Themen, den Inhalten, der Durchführung und der Organisation der Veranstaltungen.

Fortbildungsoffensive zum Kinderschutz in Niedersachsen 2021

Die Fortbildungsreihe 2021 stand unter dem Oberthema „Familiäre Gewalt – Kinderschutz in Krisenzeiten“ und wurde gefördert durch das Land Niedersachsen. Konzipiert wurde die Fortbildungsoffensive 2021 vom Kinderschutz-Zentrum in Hannover und dem Kinderschutzzentrum Nord-Ost-Niedersachsen. Umgesetzt wurde sie federführend durch das Kinderschutz-Zentrum in Hannover.

Insgesamt wurden acht Veranstaltungen mit dem Ziel angeboten, Fachkräfte in der öffentlichen und freien Jugendhilfe sowie Fachkräfte, die mit Kinderschutz-Aufgaben befasst sind, bei der fachlich qualifizierten Wahrnehmung ihrer Aufgaben im Kinderschutz zu unterstützen. Aufgrund der pandemiebedingten Planungsunsicherheit wurde überwiegend auf Online-Formate gesetzt, zwei Veranstaltungen haben in Präsenz stattgefunden. Es wurden erfolgreich vier größere Einführungsseminare und vier Praxisseminare durchgeführt, wobei insgesamt 181 Fachkräfte aus unterschiedlichen Institutionen und Orten in Niedersachsen teilgenommen haben (*s. Abb. 28*).

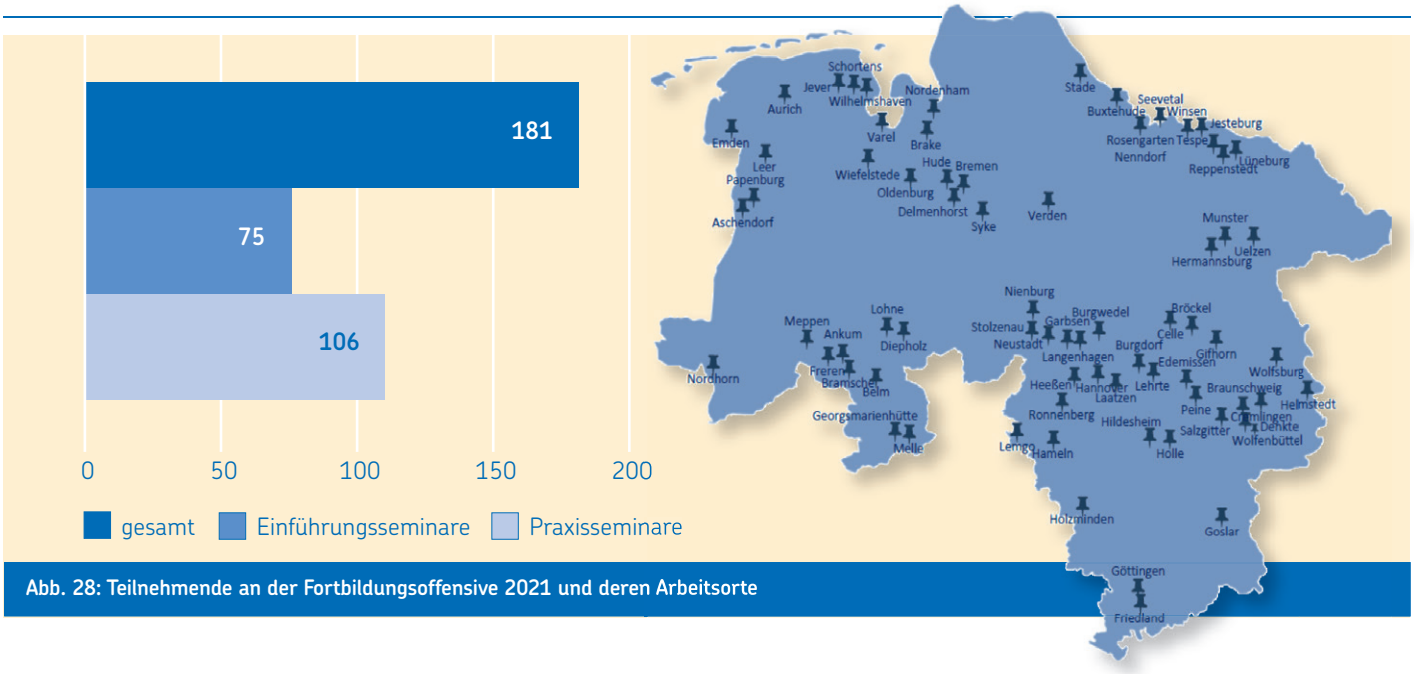


Abb. 28: Teilnehmende an der Fortbildungsoffensive 2021 und deren Arbeitsorte

Die vier Einführungsseminare fokussierten dabei auf drei unterschiedliche Schwerpunkte:

- **Partnerschaftsgewalt als Thema für den Kinderschutz:** Prof. Dr. Angelika Henschel (Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik, Leuphana Universität Lüneburg), online;
- **Hocheskalierte Elternkonflikte nach der Trennung:** Prof. Dr. Sonja Bröning (Professorin für Entwicklungspsychologie an der Medical School Hamburg, Mediatorin, systemische Therapeutin), online;
- **Prävention von häuslicher Gewalt:** Prof. Dr. Mechthild Wolff (HAW Landshut, Studiengangsleiterin, Leiterin der Forschungsgruppe Kinderschutz in Organisationen), Präsenz in Oldenburg.

Die vier Praxisseminare umfassten die Themen:

- **Umgangsgestaltung nach Gewalt in der Familie:** Dr. Katharina Behrend (Diplom-Psych., systemisch-lösungsorientierte Sachverständige im Familienrecht), online;
- **Verdacht auf Kindesmisshandlung – Fallbeispiele, Orientierungshilfen und Handlungsweisen aus Sicht der Rechtsmedizin**: Theresa A. Engelmann (Assistenzärztin am Institut für Rechtsmedizin der MHH, Kinderschutzambulanz), online;
- **Partnerschaftsgewalt und die Traumatisierung der Kinder – Anzeichen, Traumadynamik, pädagogische und therapeutische Hilfen:** Jessika Kuehn-Velten (Dipl.-Psych., Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Supervisorin), online;
- **„… zum Glück war ich nicht allein!" – Hilfe und Unterstützung für Kinder und Jugendliche bei häuslicher Gewalt:** Christoph Löneke (Dipl.-Soz.Päd., Trauma-Pädagoge, Mitarbeiter Kinderschutz-Zentrum in Hannover), Präsenz in Hannover.

Im Anschluss an die Veranstaltungen wurde auch im Rahmen der Fortbildungsoffensive 2021 eine Evaluation durchgeführt, an der sich die Mehrheit der Teilnehmenden beteiligte (N = 125, 69,1 %). Insgesamt wurden die Veranstaltungen als sehr positiv bewertetet. So wurde neben bspw. der organisatorischen Begleitung oder den rhetorischen Fähigkeiten auch das Format der Live-Online-Veranstaltung mehrheitlich als „sehr gut" bezeichnet.

IN KÜRZE:

Jahresprogramm 2021:

- **8 Seminare,** 11 Seminartage, insgesamt **170 Teilnehmende**,
- Online-Veranstaltungen (bis auf 1);
- 7 Themen: psychische Erkrankung im Kindes- und Jugendalter, Kindeswohl, Kinder suchtkranker Eltern, sexuelle Grenzverletzungen, Kinder als Zeug*innen partnerschaftlicher Gewalt, Vernachlässigung, Beteiligung von Eltern und Kindern;
- insgesamt war die **Zufriedenheit hoch.**

Fortbildungsoffensive 2021:

- Oberthema **„Familiäre Gewalt – Kinderschutz in Krisenzeiten"**;
- in Zusammenarbeit mit dem Kinderschutzzentrum Nord-Ost-Niedersachsen;
- **8 Seminare**, insgesamt **181 Teilnehmende**;
- Online-Veranstaltungen (bis auf 2);
- **4 Einführungs-** und **4 Praxisseminare**;
- **Schwerpunkte:** u.a. Partnerschaftsgewalt sowie hocheskalierte Elternkonflikte nach der Trennung, Kindesmisshandlung, Umgangsgestaltung;
- die Veranstaltungen wurden insgesamt **als sehr positiv bewertetet**.

5. Das Team des Kinderschutz-Zentrums in Hannover

Ira Lippelt,
Dipl.-Soz. Päd., Fachkraft gemäß §8a SGB VIII, Supervisorin,
Beratung & Fachberatung
- seit 03/2019 im KS-Z in Hannover

Petra Lorenz,
Dipl.-Päd, Fachkraft gemäß §8a SGB VIII, Traumapäd.,
Kinder- und Jugendtelefon, Beratung & Fachberatung,
Qualifizierung von Fachkräften zum Schutzauftrag
- seit 02/2004 im KS-Z in Hannover

Christoph Löneke,
Dipl.-Soz.Päd, Fachkraft gemäß §8a SGB VIII, Traumapäd.,
Beratung, Fachberatung & Häusliche Gewalt, Qualifizierung von Fachkräften zum Schutzauftrag
- seit 04/2016 im KS-Z in Hannover

Sara Poma Poma,
Dipl.-Sozialwirtin,
Fortbildungsplanung, Niedersächsische Fortbildungsoffensive
- seit 02/2019 im KS-Z in Hannover

Dr. Anja Stiller,
Dipl.-Psych.,
Fachleitung
- seit 09/2021 im KS-Z in Hannover

Alexandra von Garmissen,
Dipl. Religionspäd., Religionswissenschaft / Politikwissenschaft M.A., Fachkraft gemäß § 8a SGB VIII, systemische Beraterin,
Begleiteter Umgang, Beratung & Fachberatung,
Qualifizierung von Fachkräften zum Schutzauftrag
- seit 12/2018 im KS-Z in Hannover

Marion Weigelt,
Krankenschwester, Case Managerin & Pflegeberaterin,
Teamassistenz
- seit 01/2022 im KS-Z in Hannover

Tina Wellmann,
Germanistik und Philosophie M.A., systemische Beraterin und Supervisorin (SG),
Jugendliche beraten Jugendliche (JbJ)
- seit 05/2021 im KS-Z in Hannover

Öffnungszeiten
Mo bis Do 09:00 - 13:00 Uhr
Di 09:00 - 13:00 Uhr und 14:00 - 16:00 Uhr

Telefonische Beratungszeiten
Mo, Mi und Do 09:00 - 11:00 Uhr
Di 14:00 - 16:00 Uhr

Spendenkonto
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN DE80 2512 0510 00074000 01
BIC BFSWDE33HAN

Mitglied in der BAG der Kinderschutz-Zentren
Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband

Träger
Der Kinderschutzbund, Landesverband Niedersachsen e.V.

Geschäftsführerin
Antje Möllmann

Impressum
Mai 2022
Gestaltung: Wiebke Röhrbein, Hannover
Foto: istock.com / ingimage.com

Der Kinderschutzbund
Landesverband
Niedersachsen

Kinderschutz-Zentrum
in Hannover

Kinderschutz-Zentrum in Hannover
Escherstraße 23 • 30159 Hannover
Telefon: 0511 / 374 34 78 • Fax: 0511 / 374 34 80
info@ksz-hannover.de

www.ksz-hannover.de